Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 790.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 11. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

v. H. Prof. Haenel und die Nationalliberalen.

Wenngleich die „Posener Zeitung" die am 31. v. M. hierselbst gehaltene und mit ungewöhnlichem Beifalle aufgenommene Rede des Prof. Haenel in hinreichender Ausführlichkeit mitgetheilt hat, so bedarf doch zunächst der Punkt derselben, in welchem das Verhältniß der Fortschrittspartei zur nationalliberalen berührt wird, einer weiteren Auseinandersetzung, nicht zur Verschärfung, sondern zur Ausgleichung eines Gegensatzes, der eigentlich niemals in Wahrheit bestanden hat, aber oft genug hervorgeholt worden ist, um einer nothwendig erachteten Taktik zu dienen. Prof. Haenel führt aus, daß der Vorwurf des Kompromittirens nicht unbedingt der nationalliberalen Partei gemacht werden dürfe. Im Privatleben wie im öffentlichen könne kaum ein Schritt gemacht werden, der nicht Zeugniß davon ablege, daß man das ursprünglich Gewollte herabmindere oder in andere Formen fasse: es sei also allgemeiner Brauch, wie im Handel und Verkehr, so auch in der parlamentarischen Praxis gegenseitige Einigungspunkte aufzufinden, nur verlange man, daß in diesem Bestreben gewisse Grenzen innegehalten werden, Grenzen, die einmal prinzipiell gewahrt, andererseits aber auch durch die eigene Würde diktirt werden sollten. Das ist auch vollkommen unsere Ansicht, nur Eines haben wir zu bemängeln, die stillschweigende Voraussetzung des Redners, daß diese Grenzen in jedem Falle leicht konstruirbar seien, oder daß irgend eine Konstruktion derselben als die allgemeingiltige sofort von allen Parteien anerkannt werden könnte.

Das ist nicht der Fall und wir haben hierfür keine schlechtere Auktorität als den Redner selbst. Wenn er die Ablehnung der Verfassung des norddeutschen Bundes Seitens der Fortschrittspartei — ihr eigentlicher Geburtstag nach heutiger Anschauung — durchweg billigt, aber zugesteht, daß er die Ablehnung der Verfassung des deutschen Reiches wegen der bairischen Vorbehalte nicht für gerechtfertigt gehalten habe, so können wir ihm darin nicht diejenige Konsequenz zugestehen, die er für sich wie für seine Partei in Anspruch nimmt. Wir im Gegentheil glauben, es wäre die Ablehnung der norddeutschen Bundesverfassung gefahrvoller gewesen, als die des deutschen Reiches, und beziehen uns dafür auf eine Auseinandersetzung des Fürsten Reichskanzler aus jüngerer Zeit, die auszuführen suchte, daß ihm keine Reaktion oder dergleichen, kein unnützes Paktiren mit Parteien vorgeworfen werden dürfe, denn, wenn so etwas in ihm läge, dann hätte er nach Sadowa wahrscheinlich anders gehandelt und dem ganzen Konstitutionalismus ein jähes Ende bereitet, was damals, wie ihm Jeder wohl zugeben werde, ganz zweifellos in seiner Macht gestanden. Nun ja, wir gestehen zu, daß, wenn Bismarck so gehandelt, wohl tiefe Trauer im ganzen Lande geherrscht, aber ein Finger für die begrabene Verfassung sich erhoben haben würde, so daß also die Gefahr einer eventuellen Ablehnung der damaligen Verfassung eine eminent größere war als sie Professor Hänel vorstellen mag. Wenn 1871 die deutsche Bundesverfassung nicht mit Baiern zu Stande kam, so war das vielleicht nur für Baiern schlimm, das deutsche Reich wäre nicht auseinandergegangen, namentlich deshalb nicht, weil es keinen Widerspruch von außen zu erwarten hatte, wie es dem norddeutschen Bunde geschehen wäre, wenn er nicht jene Resignation der Mainlinie geübt hätte.

Man sieht also und das ist es, was wir beweisen wollten zum Theil unter der Anleitung des Redners selbst: mit der Konstruktion der Grenze, über die nicht hinausgegangen werden kann und darf, sieht es wohl in diesen wie in allen anderen Fällen recht mißlich aus, sie kann niemals auf eines Strohhalms Breite oder auf eines Messers Schneide gezogen werden, und sie hängt mehr von einem gewissen politischen Taktgefühle als von einer haarscharfen Berechnung ab. Und darum meinen wir auch, aller Hader und Streit sollte wenigstens von jetzt an in Bezug auf diesen Punkt vergessen werden, und es ist uns ein Bedürfniß, an dieser Stelle zu konstatiren, daß Prof. Hänel als Fortschrittsmann hier in Posen mit einer Achtung und mit einer Anerkennung von der natinonalliberalen Partei gesprochen hat, wie es bis jetzt wohl noch nirgend anders vorgekommen sein mag. Auch seine Auseinandersetzungen gipfelten in dem Punkte, der seit zwei Jahren mehr als einmal in diesen Blättern hervorgehoben ist, den noch jüngst Max v. Forckenbeck in Berlin gerade so ausgesprochen wie vordem einmal in Breslau in dem Punkte des Vorgehens mit vereinigten Kräften.

Wir meinen, daß noch in diesem Augenblick nichts leichter sei als dieses. Weder die nationalliberale noch die Fortschrittspartei können in der jetzigen Stunde an eine produktive Politik denken, sie werden ihre ganze Kraft setzen müssen an die Erhaltung des bis jetzt Erreichten. Der berühmten Grenze wird keine von ihnen so bald wieder nahe rücken, und wenn die Fortschrittspartei ehrlich sein will, woran wir natürlich nicht zweifeln, so muß sie die lebhafteste Genugthuung empfinden, daß doch so manches geschaffen worden ist, dessen Wegräumung nicht ganz leicht sein wird. Wir meinen ferner, daß eine formelle Einigung nicht nöthig ist. Die Vertheidigung wird andere Momente von weit zwingenderer Art herbeiführen, von hüben und drüben werden die Kämpfer herbei eilen müssen, und jedem wird die Unterstützung durch einen andern willkommen sein, wenn er auch nicht zuvor in derselben Parteiversammlung mit ihm getagt hat. Was aber die Zeit der Noth zusammengefügt hat, das wird die der Ruhe und des Friedens nicht wieder trennen, und man kann deshalb die Erwartung festhalten, daß erst von jetztab die Bildung einer wahrhaft liberalen Partei in Aussicht genommen werden kann, weil sie sich gewissermaßen von selbst einstellen muß.

Eins muß nur mit Prof. Hänel mehr als jemals festgehalten werden: das Maß, das alle Dinge beherrschen soll, darf auch in den gegenwärtigen parlamentarischen Debatten und Kämpfen nicht fehlen, es muß sich vielmehr darin kund geben, daß jeder schwache Punkt verlassen und jede zweifelhafte Auseinandersetzung bei Seite gesetzt werde. Wir haben der Feinde genug; die kirchlichen Eiferer, mächtige Interessengruppen, die von der Noth des Lebens getroffenen kleinen Leute, ein großer Theil der bürgerlichen Beamten, die Militärpersonen fast ausnahmsweise, alle erblicken in dem Liberalismus ihren stereotypen Feind und vermeinen, daß erst mit seiner Besiegung Glück und Wohlfahrt wiederkehren werde. Die Opposition dieser Kreise wurde durch die glorreichen Jahre von 1864 bis 1871 gewaltsam zurückgedrängt, tritt aber nach einem natürlichen Gesetz wieder mehr und mehr hervor, je weiter wir uns von jenen Jahren des Ruhmes und der Erhebung entfernen. Da gilt es also vor allem, nicht zu reizen und dem Erfolge eines augenblicklichen Triumphes nachzujagen, da gilt es auf Grund strenger historischer Forschung das aufzuweisen, was unsere Zeit zu leisten hat, da muß die Continuität des langsamen aber stetigen Fortschrittes aufgezeigt und festgehalten werden in der festen Ueberzeugung, daß der allzu beschleunigte Fortschritt geordnete Verhältnisse allzu leicht über den Haufen werfen kann. Wenn der Feind ins Land gedrungen, so fragt man nicht lange, woher ist er gekommen, sondern man sagt, dort steht er, und von dort muß er vertrieben werden. Thöricht und frevelhaft ist es, sich zu streiten und zu kümmern, wer die Sozialdemokratie großgezogen habe, wenn es darauf ankommt, sie zu bekämpfen und dauernd zu besiegen. Aehnliche Gedanken mögen Fortschrittler und Nationalliberale sich entgegentragen. Zwar sind, wie wir das mit Prof. Hänel anerkennen, nicht die Prinzipien und Grundsätze des Liberalismus in Gefahr, aber in Gefahr ist zum großen Theil das, was er bisher positiv für den Staat und die Gesellschaft geschaffen hat.

Der Nothstand in Oberschlesien.

Ueber die wirthschaftlichen Zustände in Oberschlesien geht der „Schles. Ztg." von bestunterrichteter Seite die folgende Mittheilung zu:

„In verschiedenen Kreisen Oberschlesiens ist in Folge der diesjährigen Ueberschwemmungen und des höchst ungünstigen Ausfalles der Kartoffel- und Krauternte, sowie aus Anlaß der Erschwerung des Grenzverkehrs wegen der in Rußland aufgetretenen Rinderpest, das Vorhandensein ernster Uebelstände unverkennbar, welche bei zutretendem Arbeitsmangel und Niedrigkeit der Arbeitslöhne eine Besorgniß für den herannahenden Winter keineswegs als an sich ungerechtfertigt erscheinen lassen. Sämmtliche betheiligte Behörden der staatlichen, wie der kommunalen Verwaltung haben der Sache von Anfang an ihr Augenmerk zugewendet und sind mit Energie daran gegangen, vorzubeugen und zu helfen. Wenn verschiedentlich allarmirende Nachrichten betreffs eines zu den allerschlimmsten Befürchtungen Anlaß gebenden Nothstandes verbreitet werden, so erscheint doch glücklicherweise die Annahme gerechtfertigt, daß hierbei eine — wenngleich gewiß wohlwollender Absicht entsprungene — zu dunkle Schilderung der aktuellen Verhältnisse im ganzen obwaltet. Ein ausgiebiger Erfolg der seitens der Behörden in Angriff genommenen Maßregeln steht, bei Unterstützung durch die hoffentlich ebenfalls umfangreich sich entwickelnde Privatwohlthätigkeit sicher zu erwarten."

Die „N. A. Z." schreibt:

„Die wirthschaftliche Lage eines großen Theils der Bevölkerung in einigen Kreisen Oberschlesiens erfordert seit dem letzten Sommer besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge. In den Kreisen Kosel und Ratibor haben die Hochfluthen der Oder am 15. und 16. Juni d. J. die an beiden Seiten des Stromes belegene, durch Deiche nicht geschützte Niederung in dem Umfange von 2 bis 3 Quadratmeilen, überströmt und dort den ersten Wiesenschnitt vollständig, die Halmfrüchte und die Kartoffeln zum bei weitem größten Theile vernichtet. Die Betroffenen, mit Ausnahme der Großgrundbesitzer, waren nicht in der Lage, den hierdurch eingetretenen Ausfall an den zu ihrem Unterhalte nöthigen Lebensmittel aus eigenem Vermögen oder durch Kreditbenutzung zu decken. Die erforderliche Hülfe ist rechtzeitig von der Provinz durch Bewilligung von Prämien in Straßenbauten und seitens der Kreise gewährt worden, welche zu diesem Zwecke aus Staatsmitteln Darlehne unter günstigen Bedingungen erhalten haben. Die Kreise Rybnik und Pleß sind von Ende Mai d. J. ab bis zur Ernte fast täglich von schweren, oft wolkenbruchartigen Regengüssen heimgesucht gewesen, welche bei der undurchlassenden Beschaffenheit des Bodens die Feld- und Wiesenernte schwer geschädigt, die Kartoffelernte fast vollständig vernichtet haben. In Folge dessen befindet sich der größte Theil der Bevölkerung dieser beiden Kreise in einer wirthschaftlichen Bedrängniß, welcher weder die selbst in ungünstiger Lage befindlichen Gemeinden, noch die Kreise in genügendem Maße werden begegnen können. In welchem Umfange der Staat, in Gemeinschaft mit der Provinz, auch hier helfend wird einzutreten haben, darüber finden noch nähere Ermittelungen statt. Inzwischen sind die nöthigen Einleitungen getroffen um durch Straßenbauten umfassende Arbeitsgelegenheit zu gewähren und einem etwa zu besorgenden Nothstande vorzubeugen."

Die berliner „Tribüne" bemerkt zu dem Obigen:

„Wenn die Offiziösen nur die Kreise Kosel, Ratibor, Rybnik und Pleß als nothleidend kennen, so ist ihre Kenntniß lückenhaft; die Berichte aus anderen Kreisen beweisen, daß in diesen die Noth fast noch größer ist. Der Landrath des Kreises Gleiwitz hat die Kreistagsabgeordneten auf den 11. d. M. zu einer Sitzung des Kreistages eingeladen und in der betr. Zuschrift Nachstehendes bemerkt:

„Das Mißrathen des Hauptnahrungsmittels der Mehrzahl der Kreiseingesessenen, der Kartoffel in Verbindung mit dem theilweise ungünstigen Ausfalle der Getreide- ꝛc. Ernte läßt den Ausbruch eines allgemeinen Nothstandes im Kreise, und im Gefolge desselben den allgemeinen Ausbruch typhöser Krankheiten befürchten, wenn nicht alsbald mit geeigneten Mitteln der drohenden Gefahr entgegengetreten wird."

Auch aus dem Kreise Lublinitz, über dessen Lage wir gestern berichteten, tönen immer energischer die Klagen. In einem Bericht aus diesem Kreise, den die „Schles. Ztg." veröffentlicht, heißt es:

„Bei der Kartoffelernte haben manche Bauern kaum den vierten Theil der sonstigen Erträge aufzuweisen, manche kaum die Einsaat. Nun ist aber gerade die Kartoffel für unsern Landmann, da er ohnehin den Genuß von Fleisch kaum dem Namen nach kennt, das unentbehrlichste Nahrungsmittel. Womit soll er sich und seinen Haushalt ernähren, womit im Frühjahre seine Aecker bestellen? An Vekturanz und anderen Verdiensten fehlt es; von Erntefrüchten hat er nichts zu veräußern, so daß er nicht in der Lage ist, bei der drückenden Steuerlast irgendwelche Nahrungsmittel heranzuschaffen. Dazu tritt, daß infolge der Rinderpest in den benachbarten Orten Rußlands die Grenze für den Verkehr vollständig abgesperrt ist, und daß unter den Folgen dieser Sperre fast alle Berufsstände ganz empfindlich leiden. Daß unter diesen Verhältnissen der Arbeiterstand außergewöhnlich gedrückt ist und schon jetzt Mangel leidet, bedarf wohl nicht erst der Ausführung."

Im Abgeordnetenhause wird eine amtliche Darlegung der Regierung über die erfolgten Feststellungen schon für die nächsten Tage erwartet."

Der „Nat.-Ztg." entnehmen wir die folgende hieher gehörige Notiz:

„In Veranlassung des Nothstandes in Oberschlesien beschloß der Zentralrath der deutschen Gewerkvereine in seiner Sitzung am 7. d. auf Anregung des Verbandsanwalts Herrn Dr. Max Hirsch, in Laurahütte ein Komite mit der Aufgabe niederzusetzen, die Berichte über den Nothstand aus den davon betroffenen Orten entgegenzunehmen und an die Zentralstelle bezügliche Mittheilung gelangen zu lassen. Durch diese Maßnahme soll zunächst eine ungeschminkte Berichterstattung über den Umfang des Nothstandes bewirkt und dann festgestellt werden, welche von den 23 oberschlesischen Orts-Gewerkvereinen der Hilfe bedürfen. Sobald diese Vorbereitungen beendet und genauer Bericht eingegangen, soll durch eine im ganzen Verbande vorzunehmende freiwillige Sammlung, die sich bei früheren ähnlichen Fällen bewährt hat, den bedrängten Mitgliedern der Gewerkvereine schleunigst Hilfe geleistet werden."

Die Gehälter im höheren Kommunaldienst der größeren Städte des preußischen Staates.

Durch eine im Laufe dieses Jahres vom königlichen Ministerium des Innern veranstaltete Ermittelung der Gehaltsverhältnisse der Oberbürgermeister, Bürgermeister, Beigeordneten und besoldeten Magistratsmitglieder der preußischen Stadtgemeinden mit mehr als 10,000 Einwohnern sind verschiedene Nachweisungen erlangt worden, die das Interesse auch eines größeren Leserkreises in Anspruch nehmen dürften.

Die fragliche Erhebung, deren genauere Ergebnisse demnächst in der Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureau's zur Mittheilung gelangen werden, erstreckte sich auf 159 Städte mit rund 5,200,000 Einwohnern, d. h. über 59 Prozent der ganzen städtischen Bevölkerung und nahebei 22 Prozent der Gesammtbevölkerung des Staates nach der Zählung vom 1. Dezember 1875. Sie giebt Auskunft über die Besoldung von 425 höheren Kommunalbeamten mit einem pensionsfähigen Einkommen von zusammen 2,224,482 M., zu welchem an persönlichen Zulagen (Repräsentationskosten u. s. w.) und Wohnungsgeld-Zuschuß bez. Miethsentschädigung noch 131,393 Mark treten, sowie an Nebeneinnahmen aus Quellen, welche mit den bezüglichen Kommunalämtern in gar keiner oder in keiner unmittelbaren Verbindung stehen, noch 85,173 M. Jene 425 höheren Kommunalbeamten genießen hiernach zur Zeit, einschließlich der persönlichen Zulagen und der Miethsentschädigung, im Gesammtdurchschnitte je ein Stelleneinkommen von 5543 Mark, wobei das in 30 Fällen gewährte Naturalquartier noch außer Ansatz geblieben ist.

Ordnet man die Gesammtzahl der hier in Frage kommenden Kommunalbeamten in eine Kategorie von Magistratsdirigenten (Oberbürgermeister, Bürgermeister, erste Beigeordnete) und in eine zweite Kategorie von besoldeten Magistratsmitgliedern, und unterscheidet man bei den letzteren wieder Verwaltungs- und technische Mitglieder (Syndici, Schulräthe, Bauräthe, Kämmerer), so ergeben sich für die nachbezeichneten Städtegruppen folgende Zahlen:

Es sind vorhanden	Bürgermeister	Verwaltungs- Mitglieder der Magistrate	technische Mitglieder der Magistrate
in den 6 Städten von über 100,000 Einw.	11	26	17
" " 13 " " 50—100,000 "	26	17	16
" " 36 " " 20— 50,000 "	63	26	26
" " 37 " " 15— 20,000 "	49	14	22
" " 67 " " 10— 15,000 "	92	8	12
in 159 Städten zusammen besoldet . . .	241	91	93
höhere Kommunalbeamte	425.		

Von ihnen beziehen an Diensteinkommen, einschl. der persönlichen Zulagen und des Wohnungsgeldes, aber ohne Anrechnung des Naturalquartiers, durchschnittlich

in den Städten	die Bürgermeister u. Beigeordneten M.	die Verwaltungs- Mitglieder der Magistrate M.	die technischen Mitglieder der Magistrate M.
mit über 100 000 Einwohner . . .	13 755	6 400	7 818
" 50—100 000 " . . .	9 329	4 844	6 341
" 20— 50 000 " . . .	6 099	3 927	4 713
" 15— 20 000 " . . .	5 578	3 536	4 007
" 10— 15 000 " . . .	4 364	2 291	3 268
in den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern	6 029	4 601	5 207.

In den zehn größten Städten der Monarchie (Berlin, Breslau, Köln, Königsberg, Hannover, Frankfurt a. M., Danzig, Magdeburg, Barmen und Altona) stellen sich die Zahlen der obigen drei Kategorien besoldeter Kommunalbeamten auf 19, 35 und 23 und deren bezügliches Durchschnitts-Diensteinkommen auf 12,463, 6151 und 7426 M.

In einer früher von dem Herausgeber der „Stat. Correspondenz" angestellten Untersuchung über den „Preis der Arbeit im preußischen Staatsdienste" wurde das wirkliche Durchschnittsgehalt eines höheren Staatsbeamten im Jahre 1875 auf 4082 M. ermittelt, gegenüber den dort in ihren Elementen entwickelten Selbstkosten von 4814 M. Eine erhebliche Verbesserung jenes Durchschnittsgehaltes ist seitdem, mit Ausnahme eines einzelnen Ressorts (der Justizbehörden), nicht eingetreten; für die große Kategorie der Verwaltungsbeamten bleibt daher die ermittelte Summe maßgebend. Ist Dies richtig, so ergiebt ein Blick auf die obigen Zahlen, daß die Besoldungen im höhern Kommunaldienste besser sind, als diejenigen im höheren Staatsdienste, wobei freilich nicht außer Acht gelassen werden darf, daß die Stellen im Staatsdienste lebenslängliche sind, während die im höheren Kommunaldienste sich in der Regel nur über eine der Wahlperiode entsprechende Reihe von Jahren erstrecken. Letzter Umstand findet vielfach allerdings darin eine Kompensation, daß die Pensionsverhältnisse der höheren Gemeindebeamten günstiger als die für die Staatsbeamten geltenden sind.

Deutschland.

— **Berlin,** 9. November. [Politik und Religion. Die Ueberschüsse der Reichs-Steuern und Zölle.] Das größte und einflußreichste konservative Blatt, die „Kreuzzeitung", sagte vor einigen Tagen: „Der tiefere Grund der politischen Parteistellung liegt in der Stellung, die ein Jeder zu Gott einnimmt. Wer den lebendigen Gott erkennt und sein Wort ehrt als die unverbrüchliche Norm für alles Thun und Verhalten der Einzelnen sowohl als der Gesammtheit, der kann nicht anders als konservativ sein, und nur ein Konservatismus, welcher auf diesem ewigen Grunde ruht, hat einen Werth." Man braucht den langen Artikel nicht weiter zu zitiren, um den himmelweiten Gegensatz kenntlich zu machen, der zwischen dieser Anschauung und dem modernen Staatsleben besteht. Seit Menschenaltern verehrt die gebildete Welt in der Trennung der politischen Dinge von den religiösen Angelegenheiten eine der besten Errungenschaften unserer Kulturentwickelung, überzeugt, daß diese Trennung nicht allein dem Staate die Erfüllung seiner Aufgaben erleichtert, sondern auch erst die Möglichkeit einer ungetrübten Pflege wahren religiösen Lebens schafft. Jetzt hören wir ein System verkünden, welches das religiöse Element zum Mittelpunkte des politischen Lebens macht! Aber damit nicht genug. Man erklärt nicht etwa allein, daß der Politiker auch ein religiöser Mensch sein müsse, man macht zum Kriterium des berechtigten politischen Standpunktes ein bestimmtes religiöses Bekenntniß. Mit anderen Worten — und es ist dies in dem Artikel der „Kreuzzeitung" auch ziemlich unverblümt ausgesprochen —: die Kirche wird als höhere Autorität in das Staatsleben eingefügt. Unumwunden stellt sich der „Konservatismus" der „Kreuzzeitung" auf den prinzipiellen Standpunkt des Ultramontanismus. So begreift sich die tiefe Sympathie, welche beide Richtungen mit einander verbindet. Freilich ist klar, daß, sollte ihr System praktisch in's Leben geführt werden, sie sich unter sich in einem neuen Religionskriege über die Alleinherrschaft würden auseinandersetzen müssen. Solche Aussicht hindert sie indeß nicht, zunächst mit vereinten Kräften den gemeinsamen Gegner, die heutige dem Einfluß der Kirche entzogene Staatsordnung aus dem Wege zu räumen. Dies ist das Ziel der konservativ-ultramontanen Koalition, welche im preußischen Abgeordnetenhause auf den Plan getreten ist. Es hilft nichts, Diejenigen, welche darauf hinweisen, der Schwarzseherei zu beschuldigen. Gern geben wir zu, daß nicht Alle im konservativen Lager sich über den Endpunkt der Bahn, auf der sie mitwandeln, klar sein mögen. Um so nothwendiger aber ist es, rückhaltlos aufzudecken, wohin die eigentlich treibenden Kräfte dieses Lagers steuern. Die Thatsache ist einfach diese: die Gefahr, welche für unsere Staats-, ja für unsere Kulturentwickelung bisher in der Zentrumspartei lag, ist verdoppelt. Wer der Gefahr zu begegnen entschlossen ist, wird sich dieser Erkenntniß nicht verschließen dürfen. — In dem dem Landtag zu Dresden vorliegenden sächsischen Etat ist aus den Ueberschüssen des Reichs an Zöllen und Tabakssteuer für Sachsen ein Antheil herausgerechnet, der ungefähr den Matrikularbeiträgen dieses Landes gleichkommt, nämlich 4,6 Millionen Mark. Diese Rechnung steht in einem auffallenden Widerspruch mit den entsprechenden Ansätzen in andern Budgets, namentlich dem preußischen und bairischen. Im preußischen Etat ist der Antheil am Ertrag der Zölle und der Tabakssteuer bekanntlich auf 23,9 Millionen Mark berechnet, gegenüber einem Matrikularbeitrag von 43,6 Millionen; im bairischen Etat ist das Verhältniß noch ungünstiger. Es zeigt sich hierin aufs klarste, daß die Finanzminister der größeren Bundesstaaten bei Aufstellung ihrer Etats von Schätzungen der Mehreinnahmen des Reichs ausgegangen sind, die um viele Millionen variiren. Die Schätzung des preußischen Antheils an Reichsmitteln ist nach Angabe des Etats nach einem bereits feststehenden Voranschlage des nächstjährigen Reichsetats aufgestellt; es ist daher unerklärlich, wie die Finanzminister der Bundesstaaten zu Berechnungen kommen können, die so stark von einander abweichen, daß der sächsische Etat durch die Reichseinnahmen ein vollständiges Verschwinden der Matrikularbeiträge, der preußische eine Herabminderung derselben nur ungefähr zur Hälfte herausrechnet. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Rückwirkung der Reichssteuerreform auf die Landesbudgets im preußischen Etat viel zu gering veranschlagt ist, und es liegt hier ein Punkt vor, der dringend der Aufklärung bedarf; es wird Sache der Budgetkommission sein, sich diese Aufklärung zu verschaffen. Der naheliegende und sehr gerechtfertigte Wunsch, den Reichsetat vor den Landesetats festzustellen und auf diese Weise den Landtagen zu ermöglichen, mit ganz bestimmten, feststehenden Zahlen anstatt mit unkontrolirbaren Schätzungen zu rechnen, wird ja leider in nächster Zeit schwerlich in Erfüllung gehen. Um so unerläßlicher aber ist es, wenigstens diejenigen Aufklärungen über die Berechnung der finanziellen Wirkung der Reichssteuerreform auf den Staatshaushalt der Einzelstaaten zu geben, die vor definitiver Feststellung des Reichsetats gegeben werden können.

△ **Berlin,** 7. November. Nach Artikel 1 § 3 des Gesetzes vom 4. Juni d. J. wegen Abänderung des Gesetzes vom 10. Juni 1869 über die Wechselstempelsteuer hat der Bundesrath die Mittelwerthe fremder Währungen für die Berechnung der Wechselstempelsteuer festzusetzen. Dies ist nun in der Sitzung des Bundesraths vom 30. Oktober geschehen, und zwar entsprechend dem Antrage der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen. Es wurde beschlossen, sich mit dem Erlaß der nachfolgenden Bestimmungen, welche vom 1. Dezember dieses Jahres in Kraft treten sollen, einverstanden zu erklären. Behufs der Umrechnung der in einer anderen als der Reichswährung ausgedrückten Summen zum Zweck der Berechnung der Wechselstempel-Abgabe sind für die nachstehend bezeichneten Währungen die dabei bemerkten Mittelwerthe bis auf Weiteres festgesetzt und allgemein bei der Berechnung des Wechselstempels zu Grunde zu legen: 1 Pfund Sterling = 20,40 M.; 1 Gulden niederländischer Währung = 1,70 M., 1 amerikanischer Dollar = 4,25 M., 1 Frank, Lira Gold, finnische Mark, spanische Peseta Gold = 0,80 M., 1 russischer Rubel = 2,00 M., 1 österreichischer Gulden (Silber oder Papier) = 1,70 M., 100 schwedische, norwegische oder dänische Kronen = 112,50 M., 100 spanische Realen = 21,00 M., 1 potugiesischer Milreis = 4,50 M. — Man war darüber einverstanden, daß auf Grund der festgestellten Mittelwerthe ein ausführliches Tableau der Wechselstempeltarife, aus welchem die Steuersätze hervorgehen, wie sie sich für die verschiedenen Wechselsummen in gewissen Abstufungen bei den einzelnen Währungen berechnen, für den praktischen Gebrauch anzufertigen und dem Publikum zugänglich zu machen ist.

— Es wird noch immer bezweifelt, daß der Herzog von Cumberland den ihm vielfach ertheilten Rath befolgend auf seine Thronrechte in Hannover verzichten und sich dadurch in den Besitz der in den Kellern unseres königlichen Schlosses aufbewahrten 16 Millionen Thaler setzen werde. Wenn der alte Herzog von Braunschweig stirbt, so wird der Herzog von Cumberland auch ohne den Welfenfonds zu den reichsten Fürsten gehören.

— Wie die „Voss. Ztg." erfährt, würde der Geh. Justirath Dr. Oehlschläger (früher Staatsanwalt in Königsberg und vorher in Marienwerder) zum Generalauditeur des Heeres und der Flotte an Flecks Stelle ernannt und soll als vortragender Rath im Justizministerium durch den jetzigen ersten Staatsanwalt am Landgericht in Königsberg, Professor Dr. Fuchs (vorher in Breslau) ersetzt werden.

— Die Trauerfeier für den verstorbenen russischen Staatsrath Maximilian v. Heine, den jüngsten Bruder Heinrich Heine's, fand gestern (8.) Vormittag 11 Uhr auf dem Jerusalemer Kirchhofe statt. Der reich mit Widmungskränzen bedeckte Sarg stand zwischen

Stadttheater.

Montag, 10. November.

Aus der Tiefe eines berliner Vorstadttheaters herauf schwebte gestern eine neue dreiaktige Posse „Im Rausch", von L. Herrmann und R. Hahn, zu unserer Bühne empor. Wäre sie geblieben, von wannen sie gekommen, das hiesige Publikum hätte sicherlich Nichts verloren. Die Wirkung, welche der „Rausch" gestern auf dasselbe ausübte, war jedenfalls eine sehr ernüchternde. Von ermüdender Breite sind die beiden ersten Akte, und wenn die „Pfannkuchen-Szene" im dritten Akte auch recht erheiternd wirkt, so bringt dieser selbst doch einen so banalen Abschluß des Konfliktes, daß diese Lösung auch für eine Posse kaum noch annehmbar ist. Die Handlung, soweit solche vorhanden, hängt lose aneinander, Nichts fügt sich natürlich, ungezwungen zusammen, die Motive sind sämmtlich alt und abgenützt, und das Ganze macht den Eindruck, als hätte der eine der Verfasser sich die schöne Aufgabe gestellt, mit dem Notizbuche in der Hand in den Lokalen, „wo man einen Guten schänkt", möglichst viele Kalauer aufzuhorchen, während der andere diese Kalauer nicht etwa nach Bedarf und Anlaß, sondern nach dem Metermaß unter den sehr dürren Text vertheilte. Auf so und so viel Zeilen ein „Witz", ob er nun grade paßt oder nicht; von diesem Grundsatze scheinen die Verfasser ausgegangen zu sein.

In dieser Sahara waren die beiden von Frl. Hänseler vorgetragenen Gesangstücke: ein Couplet und ein Lied, wahre Oasen. Eine schöne, sympathische Stimme und gewandter Vortrag treffen bei dieser Künstlerin in wirksamster Weise zusammen. Auch Herr Ascher hatte in seiner, freilich oft in's Widerwärtige sich verirrenden Rolle, verschiedene glänzende Momente, so namentlich in der oben erwähnten Scene des dritten Aktes. Seiner Anstrengung ist es überhaupt zu verdanken, daß das Stück nicht geradezu Schiffbruch litt.

Gespielt wurde durchweg gut, was um so mehr anzuerkennen ist, da keine einzige der darzustellenden Rollen ihren Vertreter besonders animiren konnte. Der Lieutenant, welcher unter den Verehrern der Katinka auftrat, gehörte nach Uniform, Frisur und Haltung wohl dem Landsturm an?

Das Stück wurde wohl durch Herrn Ascher auf die Bühne gebracht; wir möchten unter dieser Voraussetzung die unmaßgebliche Meinung aussprechen, daß dieser Künstler sein höchst wirksames und hier auch allgemein gewürdigtes Talent doch lieber in sorgfältiger ausgewählten Produktionen glänzen lassen könnte.

Die Fabel des Stückes rekapituliren wir hier nicht, um einer etwaigen Wiederholung nicht vorzugreifen. Zum Lachen wird das Publikum bei einer solchen mehrfach Gelegenheit finden, wie ja auch gestern manchmal herzlich gelacht wurde. H. B.

Aus Sidney.

(Schluß.)

So weiß man nicht recht, ob die der Stadt schräg zugewandte Längenseite oder die entgegengesetzte als Hauptfaçade zu gelten hat. Uebrigens senkt sich das Terrain nach dem Parke zu, und so beträgt die Höhe der Kuppel von der Stadtseite her gesehen nur 64 Meter, von der Parkseite dagegen 69 Meter. Daß die Kuppel nur in der Ferne ihre volle Wirkung übt, daß sie bei der Annäherung zurücktritt und schließlich verschwindet, ist ein Fehler, den auch die neue pariser Oper theilt, und den alle ausgedehnten Gebäude theilen werden, bei denen eine Kuppel sich genau in der Mitte emporwölbt. Der Bau ist, unterstützt von dem australischen Klima, welches auch im Winter jede Maurerarbeit gestattet, fast übertrieben beeilt worden. Erst gegen Weihnachten wurde das hiesige Ministerium schlüssig. Die Sache wurde Mitte Januar dem Regierungsarchitekten, Herrn Barnet, überwiesen und sein Sekretär, Herr Blachmann, der auch seitdem den Bau geleitet hat, arbeitete binnen acht Tagen die Pläne aus. Eine Ausschreibung, wie sonst üblich ist, hat vielleicht der mangelnden Zeit wegen nicht stattgefunden. Worauf es nun ankam, war, mit den geringstmöglichen Arbeitskräften in der kürzesten Zeit fertig zu werden. Somit wurde von der ausgiebigen Verwendung von Bruchsteinen und Eisenkonstruktion, die viel mehr Zeit benöthigt haben würden, Abstand genommen. An Ort und Stelle gebrannte Ziegel und kanadisches auf dem St. Lorenzstrom verschifftes Holz bildeten das Baumaterial, während Eisen nur zur Dachbekleidung, sowie an einzelnen Stellen verwandt wurde, wo es der Festigkeit wegen durchaus von Nöthen war. Australien besitzt nur hartes, schwer zu bearbeitendes Holz, während Neuseelands Wachsthum an Bauholz nur gerade für den eigenen Bedarf ausreicht. Canadisches Holz kommt dagegen bei einzölliger Dicke und einfüßiger Breite nur auf 15 Mark für jede 100 laufende Fuß zu stehen. Roh zurechtgezimmert würden diese Säulen und Holzornamente dem Auge nur wenig gefällig erscheinen, wären sie nicht leicht mit Wasserfarben in verschiedenen Schattirungen übertüncht, eine Vielfarbigkeit, die in den säulengetragenen Hallen des Inneren einigermaßen an die egyptischen Abtheilungen unserer Museen erinnert. Die Beleuchtung wird theils durch Oberlicht, theils durch Seitenfenster bewerkstelligt und ist wohl vorwiegend auf den australischen Sommer berechnet, in welchem die doppelte Menge Lichtstrahlen vom Himmel herabströmen soll.

Ueber dem Hauptflur dienen eine Anzahl Galerieen als eine Art von zweiter Etage, unter ihm befindet sich ein Keller, der sich jedoch nach der tiefer gelegenen Parkseite hin als gewöhnliches Parterre öffnet. Die einzelnen Ausstellungsgegenstände sind weder der Nationalität noch besonders den Gruppen nach so scharf gesondert, wie dies 1867 und 1878 in Paris der Fall war. Für Gemälde und Maschinen sind besondere Gebäude errichtet, im Uebrigen aber hat jede Nation das Recht, innerhalb des ihr zugewiesenen Raumes, im Hauptflur, im Keller und auf den Galerieen sich so einzurichten, wie es ihr eben am besten behagt. Der Schwerpunkt des Ganzen liegt natürlich in dem Hauptflur des Hauptgebäudes und die dortige Vertheilung des Raumes wird am besten auf den Grad der Betheiligung schließen lassen, welchen man in Australien von den einzelnen Ländern erwartet hat. Wie bereits bemerkt, führt durch das Ganze ein gewölbter Kreuzgang, in dem einige besonders hervorragende Ausstellungsgruppen Platz finden sollen und durch den vier große Abtheilungen, zwei vordere und zwei hintere, gebildet werden. Von den ersteren ist die eine für England, die zweite für das übrige Europa bestimmt; Australien nimmt die Hälfte der Rückseite für sich in Anspruch, während der Rest Amerika und einigen anderen außereuropäischen Ländern zufällt. Innerhalb der europäischen Staaten, außer England, hat Deutschland unzweifelhaft den größten und besten Platz angewiesen erhalten, theils weil es sich mit am frühesten darum bewarb, theils weil hier und zumal unter den leitenden Kreisen recht viel Sympathie für Deutschland und die Deutschen verbreitet sein soll. Der Ausstellungsgruppen giebt es sieben — Bergbau, Manufakturen, Erziehung und Wissenschaft, Kunst, Maschinen-, Acker- und Gartenbau —, doch dienen sie wie die Klasseneintheilung nur der Anmeldung und Preisverleihung, indem jeder Nation die größte Freiheit in der Anordnung zugestanden worden ist. Der Hauptrestaurant hier, Central Refreshment Room genannt, befindet sich im Keller, im Hauptflur sprudelt unter dem Dom eine Fontaine,

hohen Topfgewächsen und brennenden Kandelabern in der Leichenhalle vor dem Altar aufgebahrt. Eine kleine aber ausgewählte Versammlung Leidtragender hatte sich eingefunden. Dem Sarge zunächst bemerkte man den Bruder des Verstorbenen, Baron Hektor v. Heine, Besitzer des „Wiener Fremdenblattes", dessen Schwiegersohn, Major Heinrich Grafen Sizzo=Noris, und die Nichte des Verstorbenen. Prediger Dr. Lisco von der Neuen Kirche hielt die Leichenrede. In gedrängter Kürze schilderte er das Haus und den Geschwisterkreis aus dem der vollendete hervorgegangen, erinnerte an die Treue, mit der derselbe vor fünfzig Jahren im russisch=türkischen Kriege seines ärztlichen Berufes gewartet, gedachte der Bedeutung seines Hauses in Petersburg, des segensreichen versöhnenden Einflusses, den seine aus stets erneutem Aufenthalt im Vaterlande hervorgegangenen Bericht=Erstattungen über deutsches Leben an entscheidenden Stellen gewonnen und schloß mit einer Würdigung des trefflichen Mannes, welche den Reichthum seiner Einsicht, die Tiefe seines Wohlwollens, die Geduld in Leiden hervorhob und auf die Trauernden die göttlichen Tröstungen herabflehte. Die Versammlung folgte tief bewegt dem Sarge zur Gruft. Gebet und Segen endeten die stille, so viele Erinnerungen weckende Feier.

— [Zum elbinger Schulstreit.] Die vom 28. Oktober 1879 datirende, uns gegenwärtig im Abdruck vorliegende Petition, welche die Stadt Elbing um Abhülfe gegen das v. Puttkamer'sche Verbot der Simultanschulen an das Abgeordnetenhaus gerichtet hat, ist ein eben so umfangreiches als hochinteressantes und lehrreiches Schriftstück. Die aktenmäßige Darstellung giebt zunächst ein Bild von der Thätigkeit, welche seit Dezennien auf dem Gebiete der Schule in Elbing herrschte. Die Stadt hat sehr bedeutende Opfer gebracht, um geordnete Zustände herbeizuführen, und allein für die Herstellung geeigneter Schulhäuser wurden gegen 600,000 Mk. verausgabt. Bei der im Jahre 1873 begonnenen Reorganisation des Volksschulwesens wurden fünf Gemeindeschulen — eine derselben sofort als Simultanschule — errichtet. Demnächst giebt die Petition in kurzen Zügen seinen historischen Ueberblick über die gedeihliche Entwicklung des Schulwesens bis zu dem Augenblick, in welchem dasselbe durch ein Machtwort des Kultusministers in andere Bahnen gedrängt wurde. Hervorzuheben ist, daß die Einrichtung der Simultanschulen im Einverständniß und mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Danzig als Aufsichtsbehörde erfolgte, und daß sie bis auf die Umwandlung der noch konfessionell gebliebenen Knabenschulen vollendet war. Indessen war man eben im Begriff, das zu diesem Zwecke neu errichtete Schulgebäude feierlich einzuweihen, als noch am Tage vor der Einweihung das ministerielle Machtgebot dazwischentrat. Die Kinder fanden am Morgen des 9. Oktober, wie es in der Petition heißt, bekränzte, aber verschlossene Thüren vor. Zu seiner Handlungsweise aber ließ sich der Minister durch die Vorstellung von nur drei katholischen Hausvätern bestimmen, von denen obendrein kein einziger seine Kinder in die Volksschulen schickt. Der Schwerpunkt der Petition liegt in dem aktenmäßigen Nachweise, daß Alles, was auf dem Gebiete des Schulwesens geschah, mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde und mit Vorwissen des früheren Kultusministers sich vollzog. Es ist deshalb sehr erklärlich, wenn die Petenten von „den schwer gekränkten Rechten der Gemeinde" sprechen, indem sie die durchschlagenden, namentlich in den lokalen Verhältnissen enthaltenen Gründe zur Einführung der Simultanschule erörtern. Die Petition schließt mit dem Satze:

„So lange es noch möglich und zulässig ist, daß ein einziger Mann, und sei es auch der Höchstgestellte, eine von den Lokalbehörden wohlerwogene, von den Staatsbehörden gebilligte und von dem weitaus größten Theile der Bevölkerung mit Freuden begrüßte Schuleinrichtung durch einfache Verfügung und ohne tieferes Eingehen auf die für und wider geltend gemachten Gründe aufheben darf, so lange werden die städtischen Behörden Anstand nehmen müssen, irgend-eine noch so nützliche Verbesserung in diesem Ressort zu beschließen, weil sie keinen Augenblick sicher sind, daß dieselbe bei einem Personenwechsel an maßgebender Stelle gemißbilligt und wieder aufgehoben wird."

Das Petitum an das Haus der Abgeordneten richtet sich dahin, die königl. Staatsregierung aufzufordern, die vom Herrn Kultusminister angeordnete Aufhebung der Simultan=Knabenschulen in Elbing wieder rückgängig zu machen. Unterzeichnet ist das denkwürdige Schriftstück vom Oberbürgermeister und drei Stadtverordneten.

— Bezüglich der Berechtigung der Realschulen erster Ordnung, ihre Abiturienten zum Studium der Medizin zu entlassen, ist kürzlich eine neue Kundgebung erfolgt, der man mit Rücksicht auf die Stellung ihrer Veranstalter eine Bedeutung nicht absprechen kann. Auf Antrag der Oberbürgermeister Wegener (damals in Duisburg, jetzt in Barmen), Becker (Düsseldorf), von Weise (Aachen) und de Nys (Trier) haben sich 43 Oberbürgermeister und Bürgermeister mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewandt, deren Petitum, nach Anführung einer Anzahl Gründe, also lautet:

„Euer Durchlaucht wolle dem hohen Bundesrathe gegenüber die Zulassung der Abiturienten der preußischen Realschulen erster Ordnung zum Studium der Medizin geneigtest befürworten."

Von den 85 anerkannten preußischen Realschulen erster Ordnung sind 67 städtischen Patronats. Diese 67 Realschulen liegen in 58 Städten. Von den Bürgermeistern, deren Unterschrift fehlt, haben 8 gar nicht geantwortet, 7 haben ihre Unterschrift abgelehnt, darunter auch v. Forckenbeck (Berlin), welcher jedoch in besonderer Zuschrift sein prinzipielles Einverständniß mit dem Inhalte der Petition erklärt hat. Unterschrieben haben die Oberbürgermeister resp. Bürgermeister der Städte: Elbing, Wehlau, Brandenburg, Guben, Landsberg a. W., Perleberg, Potsdam, Prenzlau, Bromberg, Posen, Breslau, Grüneberg i. S., Landshut, Neiße, Sprottau, Tarnowitz, Aschersleben, Halberstadt, Celle, Goslar, Hannover, Osnabrück, Ostende a. H., Quakenbrück, Dortmund, Hagen, Iserlohn, Lippstadt, Minden, Münster, Siegen, Cassel, Frankfurt a. M., Aachen, Köln, Crefeld, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Mülheim a. Rhein, Mühlheim a. d. Ruhr, Ruhrort, Trier.

— Folgende Reminiscenzen dürften gegenwärtig zeitgemäß sein und Stoff zum Nachdenken geben. Die Idee, die Bahnen in den Besitz des Staates zu bringen, ist nicht neu und auch nicht von Bismarck ausgesonnen. Sie ist vielmehr eine Idee der liberalen Partei. Als der Abgeordnete Lasker im Februar 1873 seine Rede über den Gründungs= und Aktienschwindel gehalten hatte, wurde, wie man sich erinnern wird, eine Untersuchungs=Kommission niedergesetzt, und diese aus Beamten und Mitgliedern beider Häuser des Landtages zusammengesetzte Kommission war es grade, welche als Resultat ihrer Erhebungen den Grundsatz aussprach, daß zwar der ausschließliche Staats=Eisenbahnbau „für die Gegenwart" unausführbar sei, daß sie sich aber „der Ueberzeugung nicht verschließen könne, daß bei der Ausdehnung und Ausbildung des Eisenbahnwesens, wie sie in neuerer Zeit schon eingetreten ist und sich von der Zukunft immer mehr erwarten läßt, volkswirthschaftliche Rücksichten und Gründe auf die Vereinigung aller Eisenbahnen in Händen des Staates als letztes Ziel hinführen." Die Idee, welche der jetzt vom Staatsministerium und namentlich vom Fürsten Bismarck verfolgten Eisenbahnpolitik zu Grunde liegt, ist hiernach keineswegs ein Erzeugniß der jetzt herrschenden reaktionären Strömung, weder beim Reichskanzler noch sonst. Das Grundprinzip, nach welchem die Frage entschieden werden muß, hat schon die Untersuchungskommission vom Jahre 1873 formulirt. Dasselbe lautete damals unter der Aegide der liberalen Partei: „Die Eisenbahnen sind öffentliche Transportanstalten, und stehen ihrem Wesen und Zwecke nach den öffentlichen Landstraßen gleich."

— Ueber den Stand der Arbeiten zur Hebung des bei Folkestone auf dem Meeresgrunde liegenden „Großer Kurfürst" wird der „Köln. Ztg." aus London, 6. November geschrieben:

Ueber den Arbeiten zur Hebung des „Großer Kurfürst" waltet ein eigener Unstern. So oft auch schon angezeigt wurde, daß die Hebung in den allernächsten Tagen bevorstehe, jedesmal trat entweder widriges Wetter oder ein unvorhergesehener Unfall hindernd dazwischen. Auch jetzt hat sich ein solcher eingestellt. Der Kessel des Dampfers „Sherbro", dessen Maschinen die Pumpen treiben, mittelst welcher Luft in den „Kurfürst" hineingepreßt werden soll, ist nämlich fehlerhaft geworden. Der genannte Dampfer mußte deshalb zur Ausbesserung nach Dover gebracht werden. Ob diese so zeitig beendet werden kann, daß die Benutzung der Nipp=Flut am Montag ermöglicht wird, erscheint zweifelhaft. Andernfalls müßte die Hebung wieder um mehrere Wochen hinausgeschoben werden. Seit der Schild glücklich befestigt und somit der Leck geschlossen ist, bestand die Hauptarbeit der Taucher darin, die sogenannten Pontons (Kautschuck=Ballons, die mit Luft gefüllt werden) an dem bekanntlich mit dem Kiel nach oben liegenden Schiffskörper anzubringen. Zunächst werden diese Pontons mit Luft gefüllt; darauf beginnt die Einpumpung von Luft in das Schiff, wozu etwa 36 Stunden erforderlich sein werden, dann, so hofft man, wird sich das Schiff langsam heben. Da die in demselben enthaltene Luft bei der bedeutenden Tiefe, worin es liegt (33 m), stark verdichtet ist, aber mit dem Aufsteigen des Schiffes, bezw. mit der Verminderung des Wasserdruckes sich allmählich ausdehnt, so wird das Wasser theilweise aus dem Schiffe hinausgetrieben und die Geschwindigkeit des Steigens immer größer. Es stände demnach zu befürchten, daß das Schiff mit einer solchen Schnelligkeit an die Wasseroberfläche gelangte, daß es umkippen, sich mit Wasser füllen und wiederum sinken würde. Um diesem vorzubeugen, werden alle Geschützpforten und Luken offen gelassen, so daß schon während des Steigens ein Theil der Luft entweichen kann. Ferner sind zu ähnlichem Zwecke die Pontons mit Klappen versehen, aus denen die Luft bei dem während des Steigens eintretenden Abnehmen des Wasserdruckes ausströmen kann. Auf diese Weise hofft man, das Steigen regeln zu können.

— Die Nachweisung der anderweiten Verpachtung der im Jahre 1879 pachtlos gewordenen Staats=Domänen ergiebt, daß unter 41 Verpachtungen nur bei 12 ein geringerer Pachtzins von zusammen 43,398 Mk. erzielt wurde, während bei den 29 übrigen Verpachtungen ein höherer Pachtzins von zusammen 184,028 Mk. erzielt wurde. Im Ganzen wurden 761,003 Mark Pacht erzielt, gegen 620,373 Mark bisherigen Pachtzins, mithin für diese 41 Verpachtungen mehr rund 140,630 Mk.

— Im sächsischen Abgeordnetenhause wird ein Antrag eingebracht werden, und zwar vom Abgeordneten Dr. Heine, die Regierung zu ersuchen, daß sie im Bundesrathe auf Beseitigung der Goldwährung und Einführung der Doppelwährung hinwirken möge. Nach den Auslassungen schutzzöllnerischer und partikularistischer Organe war ein solcher Antrag zu erwarten. Eine andere Frage ist es, ob er durchgehen wird, da u. A. das Organ der konservativen Vereine kürzlich erst von einer solchen Währungsänderung abgerathen hat.

Rummelsburg i. P., 6. Nov. Für die Sitzung des Rummelsburger Kreistages war die Anwesenheit des Reichskanzlers, der als Besitzer von Varzin, Wussow, Wend, Puddiger &c. seit der Abtrennung dieser Güter aus dem Schlawer Kreisverbande, Eingesessener des Rummelsburger Kreises ist, in Aussicht gestellt worden. Auf dem Kreistage selbst las aber der Landrathsamts=Verweser Graf Königsdorff ein Schreiben des Fürsten Bismarck vor, durch welches der Fürst sich entschuldigte, daß er sein dem Grafen als Nachbar

---

während die eine Seite der Längengalerie von einem Orchester eingenommen wird, auf der anderen aber eine Hebemaschine (Elevator) zu den Thürmen heraufbefördert. Die Bodenfläche von Hauptflur, Keller und Galerieen beträgt nur 3,25 Hektaren gegen 28 in Philadelphia, doch ist die Bedeutung einer Ausstellung wohl nicht ausschließlich nach dem dazu verwandten Raume zu bemessen. Noch wäre zu erwähnen, daß sich die Kosten des Hauptgebäudes auf 3,450,000 Mark, die der Maschinenhallen auf 330,000 Mark, der Gemälde=Gallerie auf 75,000 Mark, und die einer Halle für lebendes Vieh auf 60,000 Mark belaufen werden. In architektonischer Hinsicht läßt sich über diese Nebengebäude eben so wenig, wie über zwei von Privatleuten gebaute Restaurants nichts sagen, darunter einen ausschließlich für Damen bestimmten. Die Maschinenhallen sind etwas sehr roh ausgefallen und mit dem Bau der Gemäldegalerie hat man erst eben begonnen. Was in Australien natürlich nicht fehlen darf, das ist ein riesiger, mit vergoldetem Eisenblech überkleideter Obelisk vor dem Hauptgebäude, der die gesammte Goldproduktion Australiens seit seiner Entdeckung darstellt und auf den man hier nicht weniger als für 3000 M. Blattgold verwandt hat.

Die Eröffnung der Ausstellung ist seit geraumer Zeit auf den 17. September festgesetzt und es heißt, daß dieser Tag auf den besonderen Wunsch des hiesigen Kolonialsekretärs und Ministerpräsidenten eingehalten werden soll, obwohl alsdann noch niemals eine Ausstellung in unfertigerem Zustande eröffnet worden wäre. Selbst das Hauptgebäude wird erst in einigen Wochen vollendet dastehen; mit dem Bau der Gemäldegalerie hat man erst eben begonnen, und was das Aufstellen der Waaren anbelangt, so wird mit dem einfachen Eröffnen der Kisten noch mindestens eine Woche verstreichen. In Queensland freilich sah ich schon ein Paar ausgestopfte Walrosse herumliegen, bedräut von fürchterlich bemalten Eingeborenen mit Bogen und Bumerang, in Victoria beschaut sich eine melancholische Göttin die hübsch verpackten Kisten, in England beginnen sogar schon einige Modepuppen vorwitzig ihre Köpfe aus den Holzverschlägen hervorzustrecken; was uns aber am nächsten geht, in Deutschland sieht es, dem Himmel sei's geklagt, noch gar trübselig aus. Bis vor wenigen Tagen lagerten noch fast alle deutschen Waaren an der Werft, von den vier Schiffen, welche die Beförderung übernommen hatten, ist eines noch gar nicht angekommen, und aber und abermal bin ich gefragt worden, warum denn Deutschland, und gerade Deutschland unter allen Ländern, mit am weitesten zurück sei. Ein Fehler war es wohl zunächst, die Beförderung englischen und nicht ausschließlich deutschen Schiffen anzuvertrauen. Dann aber hat man die Ausstellungsräume derart mit uneröffneten Kisten überfüllen lassen, daß das Auspacken dadurch auf's äußerste erschwert wurde. Während Engländer, Amerikaner u. s. w. jedem Aussteller im voraus seinen Platz anwiesen, hat man dies deutscherseits erst in letzter Stunde gethan, so daß des Wegräumens kein Ende war, sobald erst einmal Einer beginnen wollte. Bis zum 6. d. war in der deutschen Abtheilung noch keine Kiste eröffnet. Am 8. wurde mit einem Harkort'schen Eisen=Ornament der Anfang gemacht; seitdem sind noch mancherlei Sachen aufgestellt worden. Herr Geh. Rath Reuleaux hat sogar zeitweise bei elektrischem Licht bis Mitternacht arbeiten lassen, im Ganzen aber geht die Sache sehr langsam vorwärts, vorzüglich deßhalb, weil es aus den oben angeführten Gründen an Raum gebricht. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß nicht manche Staaten, wie beispielsweise Nordamerika, Frankreich, Oesterreich, Spanien uud Italien, auch noch sehr weit zurück wären. Manche aber sind uns doch um ein Bedeutendes voraus, vor Allem Queensland, Victoria, England, Belgien und nicht zum Mindesten das kleine Japan. Und doch hat auch Deutschland eben so wie Oesterreich, England und Frankreich ein Kriegsschiff, den Bismarck, hier liegen, von dessen Bemannung 50 Matrosen zum Auspacken und Aufstellen beordert sind. Man tadelt es jedoch, daß diese Leute ohne Leitung sind, während die gleiche Anzahl französischer Matrosen von ihren Offizieren beaufsichtigt wird. Alles in Allem gerechnet sind das jedoch nur Kleinigkeiten, deren man während der folgenden sechs Monate der Ausstellung kaum noch gedenken wird, zumal wenn, wie wir hoffen, ein günstiges Urtheil über die Leistungen der deutschen Industrie gefällt werden sollte.

Die Feierlichkeit der Eröffnung wird, so weit bekannt, in einem einfachen Rundgange des Gouverneurs und der Ausstellungs=Kommissare so wie einigen musikalischen Produktionen bestehen. Daran wird sich aber eine Anzahl kleinerer Festlichkeiten anschließen, wie wir ihrer schon einige genossen haben. Da war beispielsweise ein Ausflug in die Blauen Berge, da waren die Galavorstellungen der italienischen Oper, da war ein Ball der Junggesellen von Sydney als Entgelt für die Einladungen der Familien und da waren vor Allem die großen Rennen. Australien ist mehr vielleicht als man in Europa ahnen mag ein Land des Sports, nicht blos der Känguru=Hatz, sondern des Pferdesports im edleren Sinne. In einem Lande, wo der galopirende Reiter — man reitet nämlich eben so wie in Amerika fast ausschließlich Galop — zur alltäglichen Straßenphysiognomie gehört, wo selbst der Postbote beritten ist und der Besitz eines Pferdes durchaus nicht als Luxus angesehen wird, in einem solchen Lande müssen naturgemäß auch die Rennen von Sydney und Melbourne eine Bedeutung besitzen, wie sie sich in England kaum an die Namen Ascot und Derby knüpft. Man reitet eben viel, und da man viel reitet, so möchte man auch gute Pferde besitzen. Noch mögen freilich Pferde ersten Ranges recht selten sein, denn sie kosten ungefähr das Gleiche wie in England, während schöne, aber kaum zugerittene Pferde schon im Preise von 40 bis 200 M. käuflich zu haben sind. Ob die Leistungen der australischen Renner mit europäischen Verhältnissen verglichen vorzügliche waren, wage ich nicht zu entscheiden. Die Länge der Bahn für Handicap und Flachrennen betrug 5,5 km, bei der Steeple Chase waren auf 4,8 km Bahnlänge 24 feste Barrièren von je 1,2 m Höhe zu überspringen, wobei freilich von acht Jockeys sechs stürzten. Die Preise waren für jeden Renntag zweimal 200 L., zweimal 150 L. und einmal 100 L., weit größere Summen aber wurden unzweifelhaft in den zahllosen Wetten umgesetzt, die etwa eine Woche lang fast ausschließlich die Unterhaltung in allen Kreisen Sydneys beherrschten. Die viertägigen Rennen wurden vom herrlichsten Wetter begünstigt und weitere Feste für Regierungskommissare und sonstige Fremde von Auszeichnung würden wahrscheinlich gefolgt sein, wenn nicht seit nunmehr sechs Tagen ein andauerndes und in dieser Jahreszeit schon nicht mehr gewöhnliches Regenwetter hereingebrochen wäre, ein Regenwetter, welches mit seinem europäischen Verwandten blos den Namen gemeinsam hat. Wenn es bei uns regnet, so findet man das wohl ungemüthlich, es bleibt aber doch schließlich Alles im gewohnten Geleise, hier dagegen stockt der Verkehr, man versäumt wichtige Geschäfte, weil kaum ein Herr, geschweige denn eine Dame sich auf die Straße hinauswagt. In einer Viertelstunde ist hier während einzelner Güsse bis zu einem Zoll Wasser gefallen, dabei hat es Tag und Nacht hindurch noch keinen Augenblick gänzlich aufgehört zu regnen, und obwohl es so warm ist, wie etwa bei uns im Mai, so wird man durch die allgemeine Nässe und die nervenaufregende Wirkung der überfeuchten Luft doch recht empfindlich an die Fortdauer des Winters erinnert. Und dem gegenüber werden wir hier das Weihnachtsfest in den

gegebenes Versprechen, zum Kreistage zu erscheinen, krankheitshalber nicht halten könne. Sollte es seine Gesundheit irgend erlauben, so würde er am nächsten Kreistage als Kreistags-Mitglied des Rummelsburger Kreises theilnehmen.

Oesterreich.

[Skandale und Duelle.] Unsere Leser erinnern sich an die frühere Mittheilung, daß der ehemalige ungarische Unterstaatssekretär Graf Zichy und der Vize-Präsident Varaday von dem Journalisten Asboth bezichtigt wurden, Ordensschwindelsgeschäfte und unerlaubte Börsenmanipulationen getrieben zu haben. In Folge dieser Anklage ist Graf Zichy aus seinem Amte entfernt worden und sollte auch aus dem Pester Jockey-Klub ausgestoßen werden. Schließlich ist aber doch noch ein Spruch des Ehrengerichts, welches sich unter Vorsitz des Generals der Kavallerie Frhrn. von Edelsheim-Gyulai konstituirt hatte, zu Stande gekommen, und am Donnerstag hat infolge dessen ein Pistolen-Duell zwischen Graf Zichy und Johann v. Asboth stattgefunden. Da aber bei derartigen Fällen Vorsicht eine nicht aus den Augen zu lassende Tugend ist, so war nach den von Seite des Grafen Zichy festgestellten Bedingungen die Distanz auf 30 Schritte normirt. Natürlich wurde kein Blut vergossen und die beiden Helden konnten unverletzt nach Hause zurückkehren. Am nämlichen Donnerstag nun ist es bei der Berathung des Etats im ungarischen Abgeordnetenhause zu sehr stürmischen Szenen gekommen. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um die Behauptung, daß der ungarische Finanzminister Graf Szapari seine Stellung dazu mißbraucht habe, sich an Börsenspekulationen zu bereichern. Diese Nachricht, welche der „Magyar Orszag" zuerst veröffentlicht hatte, war in der Regierungspresse nicht genügend dementirt worden. Aus diesem Grunde interpellirte der zur Opposition gehöcende Abgeordnete Pazmandy am Donnerstag den Minister selber. Nachdem Pazmandy erwähnt hatte, „daß in den jüngstverflossenen Tagen der Herr Finanzminister in den Zeitungen dem Angriffe ausgesetzt war, daß er in der Zeit vor dem 28. Oktober solche Staatspapiere verkauft habe, welche in dem von ihm eingereichten Gesetzentwurf eine Werthverringerung erlitten haben, weil im Sinne eines Punktes desselben die Amortisation verlängert worden sei," stellte der Abgeordnete folgende Interpellation:

„1. Ist es wahr, daß der Herr Finanzminister im Oktober d. J. — und nicht im Laufe des Monats September — im hiesigen Geldwechslergeschäft Waitzenkorn und Söhne Grundentlastungs-Obligationen im Nominalwerthe von 11,600 fl. persönlich verkauft hat?

2. Ist es wahr, daß der Herr Finanzminister desgleichen solche Krediteffekten, bezüglich deren er in seinem am 28. Oktober d. J. im Abgeordnetenhause vorgetragenen Exposé die Verlängerung der Amortisationsfrist in Aussicht stellte, beziehungsweise selber beantragte, ebenfalls im Laufe des Monats Oktober bei der hiesigen ungarischen Eskomptebank (Dorotheagasse) verkauft hat?

3. Hat der Herr Finanzminister davon Kenntniß, daß mehrere seiner Angehörigen ebensolche Werthpapiere zur selben Zeit und in großen Beträgen verkaufen ließen?

4. Wie vermag der Herr Minister diese Thatsachen mit seiner amtlichen Stellung und seiner Pflicht der Geheimhaltung zu vereinbaren?"

In der Antwort erklärte Minister Szapary, daß er keinerlei Thatsache, aus welcher man folgern könnte, er hätte seine amtliche Stellung mißbraucht oder seine amtliche Stellung zu seinem Vortheile ausgenützt, begangen habe, und daß er darum das Haus bitte, seine diesbezügliche Antwort zur Kenntniß zu nehmen. Was diejenige Seite der Angelegenheit betreffe, die nicht einen amtlichen, sondern einen privaten Charakter trage, „so übernehme er für all' Dasjenige, was in dieser Sache von seiner Seite veröffentlicht worden sei, die Verantwortung. All' das aber, was darüber hinausgehe, sei er genöthigt, entschieden als unwahr zu bezeichnen, wie er es bisher schon gethan habe. Auf die diesbezüglichen Fragen sage er im Abgeordnetenhause nichts mehr, sondern erkläre, daß er geneigt sei, dem Herrn Abgeordneten selbst, der die Frage gestellt, mit aller Bereitwilligkeit und Offenheit die Antwort zu ertheilen." — Die Antwort selbst ist bereits ertheilt worden, und ist etwas sonderbarer — wenn auch in Ungarn nicht gerade seltener — Natur. Graf Szapary hat am Freitag den Abg. Pazmandy zum Duell gefordert. — Der letztere veröffentlichte hierauf im „Magyar Orszag" folgende Erklärung:

„Im Gegensatze zu den positiven Erklärungen des Finanzministers habe ich mir die Gewißheit verschafft, daß Graf Szapary am 22. Okt. in der Wechselstube von Weitzenkorn und Söhne um 11,609 Fl. temeser Grundentlastungs-Obligationen verkauft hat zum Kurse von 88 Fl. 35 Kr., daß er den Betrag nebst den abgelaufenen Kupons, zusammen 10,517 Fl. 54 Kr., behoben hat, wie ich und ein anderer Abgeordneter es aus seiner mit „Graf Szapary" unterzeichneten Quittung erfahren haben. Dieser Kauf findet sich auf Seite 19 der Strazza des Hauses verzeichnet. Ferner weiß ich von einem Oberbeamten der Eskomptebank, daß Graf Szapary vor Vorlegung des Exposés persönlich Papiere gleicher Art dort verkauft hat, daß aber Graf Szapary den Direktor ersuchte, die Sache zu verschweigen. Für alles Das bin ich bereit, die Verantwortlichkeit dort zu tragen, wohin diese Sache jetzt naturgemäß gehört — vor dem Preßgericht. Dionys Pazmandy."

Andererseits hat nun aber das oben zitirte Blatt selbst seine Behauptungen modifizirt. Es wird erklärt, daß Graf Szapary seine Grundentlastungs-Obligationen nicht im Oktober, sondern Ende September verkauft habe, daß ferner ein männlicher Verwandter des Finanzministers eine größere Summe von Grundentlastungs-Obligationen losgeschlagen habe, aber ohne von den bevorstehenden finanziellen Maßnahmen in Kenntniß gesetzt worden zu sein. Und nachträglich hat auch der Abg. Pazmandy seine Beschuldigungen zurückgenommen. Ob der Zweikampf vorher stattgefunden, ist nicht bekannt. Jedenfalls ist die bloße Möglichkeit solcher Vorkommnisse kompromittirend genug für die inneren Zustände Ungarns.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 10. November. Das Eintreffen des Großfürsten-Thronfolger von Rußland ist hier für frühestens Donnerstag (nicht für Montag) angezeigt. (Wiederholt.)

Steglitz, 10. Nov. Die Bundesrathsausschüsse für Verfassung und Rechnungswesen haben einstimmig die Verlängerung der Periode des Reichsetats auf zwei Jahre angenommen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 10. November, 7 Uhr Abends.

Der Kaiser bewilligte für die durch Feuersbrunst in der Gemeinde Traben, Kreis Zell, verunglückten Beschädigten aus seiner Schatulle 1000 Mark, welche durch den Geheimen Hofrath Bork dem Minister des Innern, Grafen Eulenburg, übermittelt wurden.

Die „National-Zeitung" schreibt: Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck lauten vielfach widersprechend. Die Unterstellung, daß es sich einfach um alte neuralgische Leiden handle, ist leider nicht ganz zutreffend. Vielmehr sind, wie verlautet, Symptome eines konstitutionellen Leidens aufgetreten, welche die kräftige Natur des Reichskanzlers wohl überwinden wird, die aber immerhin nicht unbedenklich sind.

Die „National-Zeitung" schreibt: Die Aussichten der großen Eisenbahnvorlage, deren Diskussion morgen beginnt, sind etwa folgende: Die konservative Fraktion soll sich einstimmig für dieselbe erklärt haben; eine ähnliche Haltung setzen wir bei den Freikonservativen voraus; ebenso ist eine sehr erhebliche Majorität der nationalliberalen Stimmen dafür gesichert, doch wird man von dieser Seite auf die Nothwendigkeit hinweisen, Garantieen zu schaffen. Diese Garantieen werden vorzugsweise gesucht in gesetzlicher Anordnung, wonach bei reichen Erträgen der Eisenbahnen Rücklagen zu machen sind, in der Schaffung eines Eisenbahnraths und einer festen Umgrenzung der Befugnisse der Provinzialdirektionen. Anscheinend werden jene Forderungen auf konservativer Seite Entgegenkommen finden. Die Stellung des Centrums hat Windhorst am Sonnabend gezeichnet, wann die Fraktion ihre überaus tief eindrinden sachlichen Studien so weit beendet haben wird, daß sie sich über die Vorlage selbst aussprechen kann, müssen wir abwarten. Die Fortschrittspartei wird wohl geschlossen gegen die Vorlage stimmen. Die Vorberathung wird in der Kommission erfolgen, da die einzelnen Verträge der Amendirung nicht unterliegen, sondern à prendre ou à laisser sind, wird die Detailberathung voraussichtlich nicht übermäßige Zeit fortnehmen.

Der „Börsen-Zeitung" zufolge steht eine demnächstige Erhöhung der Kohlenpreise in den Werken des Fiskus in Schlesien wahrscheinlich vorläufig um zwei Pfennige per Zentner bevor. Die Entscheidung dürfte bereits heute in der im Handelsministerium stattfindenden Konferenz getroffen werden.

Hamburg, 10. November. Die Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft hat auf Grund eines Antrages hiesiger Aktionäre die Einberufung einer zweiten außerordentlichen Generalversammlung auf den 18. Dezember beschlossen; dies ist hierher mit Schreiben vom 7. d. M. angezeigt.

München, 10. November. Die Abgeordneten-Kammer erledigte heute die Etatsnachweisungen der Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz. Gelegentlich der Nachweisung über das „Gesetzverordnungsblatt" wurde vom Abg. Schels die Gründung eines „Staatsanzeigers" in Anregung gebracht, wie er in allen übrigen Staaten gebräuchlich ist. Der Minister des Innern erwiderte, die Regierung habe diesen Gedanken schon im Jahre 1871 einer Erörterung unterzogen, die damalige Kammer habe jedoch das geforderte Postulat mit großer Majorität abgelehnt.

Paris, 10. Nov. Hier eingegangene Nachrichten bestätigen die Einnahme des Peruaner Hafens durch die Chilenen. Die Peruaner widerstanden tapfer, verloren 500 Todte und Verwundete.

London, 10. Nov. Eine Privatdepesche meldet, die Chilenen haben Pisagua zwischen Iquique und Arica eingenommen.

Newyork, 10. November. Der Dampfer „Aurora" von der Zion-Linie stieß auf der Fahrt von Newyork nach Liverpool am Freitag Abend gegen einen Eisberg, und erlitt eine Beschädigung am Bug. Er hat heute bei St. Johns auf New-Foundland angelegt. Personen sind nicht beschädigt worden, auch die Ladung unversehrt geblieben.

Hundstagen feiern, während man daheim von Schnee und Eis umringt ist. Aber nicht ganz so weit braucht man zu gehen, um ähnlichen Extremen zu begegnen. Während hier eine wahre Sündfluth wüthet, würde einige hundert Kilometer landeinwärts ein mehrstündiger Regen den Wohlstand vieler Tausende um ein Erkleckliches vermehren. Die Witterungsunterschiede liegen eben häufig sehr nahe bei einander und auf keiner anderen Reise dürfte man so verschiedene Proben davon zu kosten bekommen, wie gerade auf der nach Australien. Nach der atlantischen Fahrt, wo Pelzrock und Plaid hocherwünschte Dinge waren, die entnervende Juni- und Juli-Hitze von Newyork, von Chicago, von Salt Lake City und Sakramento, eine Hitze, bei der das geringste Maß von Kleidungsstücken, welches der Anstand gestattet, auch das erwünschteste ist. Dann in San Franzisko wieder das Bedürfniß des Sommerüberziehers, in Honolulu und auf Samoa der englische Korkhelm und ein leichtes Linnenröcklein, während von der übrigen Toilette nicht viel zu berichten ist, endlich zwischen Neu-Seeland und Australien wieder der Winter-Ueberzieher, der blos hier durch Wasserstiefeln und Regenrock ersetzt wurde.

---

* **Noch einmal über Fußflegelei".** Die „Frankf. Zeitung" erhält folgende Zuschrift: „Sie bringen einen reizenden Beweis von Professoren-Pedanterie in dem mit so viel Gründen unterstützten, so kategorisch aufgestellten Vischer'schen Zukunftsparagraphen des Eisenbahnreglements. „Es ist unter allen Umständen verboten, die Füße auf die Polster zu legen." Also, weil einmal ein schwäbischer Dorfjunge des Herrn Professors Rockärmel mit der Schuhsohle gestreift hat, sollen unzählige Unschuldige in der qualvollen Langeweile schlafloser Reisenächte das angenehme Gefühl haben, welches die militärische Strafe des Krummschließens erzeugt. Und das: „Unter allen Umständen", d. h. nicht nur wenn kein Professor, sondern auch wenn gar kein Mitreisender oder nur ein ausdrücklich Einwilligender vorhanden ist! Auch dann, wenn der Reisende, wie so häufig, eigene Pantoffel oder Filzschuhe bei sich führt. Auch dann nicht, wenn der Mitreisende dem schönen Geschlecht angehört und seine ohnehin nicht „flegelhaften" Füßchen zunächst in einem Shawl wickelt, ehe „er" sie in eine etwas bequemere Lage auf der Bank unterbringt. In der dritten Klasse dagegen, wo der Herr Professor nicht fährt und wo es keine „Polster" giebt, dürfen die Füße ihr Unwesen ruhig weitertreiben, denn es muß nur verboten werden, sie auf die Polster zu legen. Ich möchte nur an diesen wenigen Beispielen und an dem vorliegenden Falle zeigen, wie leicht es ist, schlechte Gesetze zu machen. Uebrigens befindet sich in dem Betriebsreglement der deutschen Eisenbahnen die vollständig ausreichende Bestimmung, daß jedes Beschmutzen der Wagen verboten ist, und da sich zu dem des lästigen Nachbars doch schließlich die Mehrzahl der Reisenden auch ohne des Kondukteurs Hilfe zu erwähren weiß, so ist der Jammerruf nach polizeilicher Hilfe in der That recht unbegründet. Auch habe ich viel häufiger Wagen in Folge von Trinken, Essen, Rauchen u. dergl. beschmutzt gefunden als durch unschuldige Schläfer."

Beraubung der deutschen Afrika-Expedition.

Von der Gerhard Rohlfs'schen Expedition sind an Herrn Vojta Naprstek in Prag am 4. ds. von dem italienischen Konsul Rossoni in Benghasi mehrere Schriftstücke eingelangt, welche über die bereits gemeldete Beraubung der Rohlfs'schen Expedition, bei welcher sich auch der aus Prag gebürtige Dr. Anton Stecker befand, sowie über die Schicksale derselben näheren Aufschluß geben. Wie die „Bohemia" aus diesen Schriftstücken mittheilt, wurde die Expedition in der Oase Kufarah von den Arabern aus Erbitterung darüber festgehalten, daß der Pascha von Benghasi drei Scheichs (Häuptlinge) der Araber verhaften ließ, indem er vorgab, daß dieselben für die Sicherheit der Rohlfs'schen Expedition nach Wadai Bürgschaft zu leisten haben, in Wirklichkeit aber um sich deren Freilassung durch einen namhaften Betrag aus der Entlohnung bezahlen zu lassen, welche die Araber von Rohlfs für die Gastfreundschaft und die Begleitung der Expedition nach Wadai erhalten sollten. Das eine der an Herrn Naprstek gelangten Schriftstücke ist die Uebersetzung eines Briefes, welchen Herr Dr. Rohlfs aus Kufarah an den italienischen Konsul in arabischer Sprache — da die Araber aus Mißtrauen nicht gestatteten, europäisch zu schreiben — gerichtet hat. Derselbe lautet:

„Gruß an Mustapha Bey (Rohlfs). Die Sueya's (Araber) ließen mich nicht italienisch schreiben, ich gebe Dir aber bekannt, daß, wenn der Pascha die Scheichs der Sueya's nicht frei giebt, die Sueya's uns tödten. Ich bin hier gefangen, ich kann weder nach Süden noch nach Norden gehen. Ich verlange von Dir, daß Du mit den übrigen Konsuln Dich zum Pascha begiebst, um die sofortige Freilassung der Gefangenen zu erwirken. Sollten auf dieses Schreiben hin die Scheichs nicht frei werden, so würden uns die Sueya's tödten. Ich grüße Dich. 25. Ramadan 1296 (13. Sept. 1879). Mustapha Rohlfs Bey."

Auf diesen Brief folgte unterm 15. Oktober ein an die „Herren Rohlfs Bey und Stecker Effendi" gleichfalls in arabischer Sprache gerichtetes Schreiben des Konsuls Rossoni, in welchem es u. A. heißt:

„Sie haben sich von jener schändlichen hochgestellten Person täuschen lassen, von der ich bereits herausgefunden habe, daß sie ein böswilliger Fuchs ist 2c. Ehe diese Person (der Pascha) sich aufs Land begab, um auf irgend eine Art Geld herauszuschlagen, befahl dieselbe, daß die drei Scheichs der Sueya's nicht auf freien Fuß gestellt werden. Es läßt sich gar nicht schildern, wie sehr ich mich anstrengen mußte, wie sehr ich unterhandeln, schreiben und wieder schreiben mußte, um schließlich einen Erfolg zu erzielen. In der Befürchtung, daß nicht ein plötzlicher Umschwung eintrete, lasse ich die Scheichs unverweilt abreisen. . . . Durch drei Nächte bereits befasse ich mich mit Schreiben, um auf jede mögliche Art im ganzen Lande das gottlose Treiben des Paschas bekannt zu machen, und ich werde nicht eher ruhen, als bis derselbe sammt seinen Rathgebern, die an allem Unheil und an all' den Verzögerungen Schuld sind, von hier vertrieben sein werden. Die Sueya's waren durch ihre Gefangenhaltung derart erbittert, daß sie die Verzweiflung zu Thaten gegen die Gastfreundschaft, die sie beschworen hatten, getrieben hatte. Sie zählen nämlich die Schuld an Allem, was ihnen zugestoßen, uns zu. Allein nach den Versprechungen, welche sie mir und meinem Freunde Herrn Vag Mohamed ben Schaban El Meder (dem Vermittler zwischen mir und dem Pascha) gegeben, hoffe ich, daß Ihr von Seite der Sueya's weiter keine Unannehmlichkeiten haben werdet."

In einem vom 26. Oktober datirten Schreiben aus Benghasi zeigt nun der Konsul dem Herrn Naprstek an, daß die Herren Rohlfs und Dr. Stecker lebend und gesund in Benghasi eingetroffen sind, nachdem sie durch die eingreifende Vermittelung des Scheichs Kreim Bu Babba und seiner beiden Söhne nebst Genossen der Wuth der Verwandten und Schwäger der verhafteten Scheichs entgangen waren, welche Verwandtschaft übrigens den Reisenden das Geld geraubt und Alles — (also auch die Geschenke des Kaisers) — womit die wissenschaftliche Expedition ausgestattet war, vernichtet hatte. Kaum waren nämlich die Herren Rohlfs und Stecker in der oben genannten Oase Kufarah eingetroffen, als einige Araber vom Stamme der Sueya sie in Ketten legen wollten, indem sie sagten: Unser Scheich ist im Gefängniß, und Ihr seid frei! und hierauf auch noch weitere Drohungen ausstießen.

---

* **„Die beiden kölner Domthürme** ragen bereits in die Wolken hinein!" bemerkte ein Herr, welcher am Dienstag Vormittag eine Weile die tiefgehenden Wolken beobachtete und dabei die Wahrnehmung machte, daß die oberste Etage der Thurmhelme ab und zu durch eine derselben den Blicken entzogen wurde. Die beiden Steinriesen sind aber auch jetzt schon die höchsten Bauwerke der Erde; sie überragen den 144,20 M. hohen Thurm der Nikolaikirche zu Hamburg um etwa 1,50 M. Bei ihrer Vollendung messen sie vom Straßenpflaster des Domklosters ab gerechnet 160 M. vom Fußboden der Kirche ab 157 M. Nachstehend sind die Höhen der bedeutendsten Hochbauten zusammengestellt: Thürme des kölner Doms 160, bezw. 150 M., Nikolaithurm zu Hamburg 144,20, Peterskirche zu Rom 143, Münsterthurm zu Straßburg 142, Cheops-Pyramide 137, Thurm von St. Stefan in Wien 135,30, Thurm von St. Martin in Landshut 132,50, Münsterthurm zu Freiburg 125, Domthurm zu Antwerpen 123,40, Dom zu Florenz 119, Paulskirche zu London 111,30, Dachreiter des kölner Dom 109,80, Domthürme zu Magdeburg 103,60 Thürme der Votivkirche zu Wien 96, Rathhausthurm zu Berlin 88, Thürme von Notre-Dame zu Paris 71 M. (Köln. Ztg.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 10. November.

× [Zur Neuwahl im Kreise Bomst-Meseritz.] Zur Besprechung über die Wahl eines neuen Abgeordneten für den bomst-meseritzer Wahlkreis an Stelle des in das Herrenhaus berufenen Herrn Minister a. D. Dr. Friedenthal ist auf den 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr in Tilgners Hotel zu Bentschen eine Wahlmänner-Versammlung anberaumt worden, wozu sämmtliche deutschen Wahlmänner des Wahlkreises eingeladen sind. Es ist zu hoffen, daß die Einigkeit der Deutschen in jenem Wahlkreise gewahrt bleiben und daß dem loyalen Verlangen der Liberalen, einen der beiden Sitze mit einem der Ihrigen zu besetzen, kein rücksichtsloser und das Gesammtinteresse gefährdender Widerstand entgegengesetzt werden wird.

— [Befestigung der russischen Weichsellinie.] Man schreibt uns aus Warschau: „Die russische Regierung hat in neuerer Zeit ihre Aufmerksamkeit der Befestigung der Weichsellinie zugewandt. Trotz der Geldklemme, in welcher sie sich befindet, hat sie angeordnet daß bei der Festung Iwangorod (Demblin) sechs neue Forts erbaut und schleunigst fertig gestellt werden. Vier dieser Forts, zu denen die Erdarbeiten bereits beendet und die Maurerarbeiten mit Macht in Angriff genommen sind, werden sich auf dem rechten Weichselufer in der Entfernung von 1½ Werst von den alten Befestigungen, zwei aber auf dem linken Weichselufer befinden und zur Verstärkung der alten Festung von dieser Seite aus dienen, eine Art Brückenkopf bilden. Das eine der vier Forts auf dem rechten Weichselufer wird die Weichselbahn beherrschen. Die Weichsellinie wird von drei befestigten Punkten beschützt und zwar von Iwangorod (Demblin), von der warschauer Alexandercitadelle und von Nowogeorgiewsk (Modlin). Wenngleich die Alexandercitadelle nicht sonderlich fest ist, da sie nach den eigenen Worten des Kaisers Nikolaus I. gegen Warschau erbaut ist, um es „beim ersten Zeichen eines Aufstandes in den Grund zu schießen und es nie mehr wieder zu erbauen“, so hätte sie doch im Kriege immerhin einige Bedeutung, da sie a Erdwerken als Mittelpunkt dienen könnte. Eine zweite befestigte Linie, gleichsam die Reserve der drei Weichselfestungen, bildet Brześć Litewski und Zamość. Gegen wen Rußland, trotz aller Friedensversicherungen rüstet, dürfte nicht schwer zu errathen sein. Das deutsch-österreichische Bündniß ist ihm ein Dorn im Auge, und hieraus machen die höheren russischen Beamten, sowie die Presse kein Hehl.“

r. [Der Provinzial-Landtag] wird voraussichtlich im ersten Quartal des nächsten Jahres hier zusammentreten. Der letzte Landtag wurde im Jahre 1878 abgehalten.

r. [Stadtrath Zelle] in Berlin hat erklärt, daß er die auf ihn für den Wahlkreis Stadt Posen gefallene Wahl annehme.

△ [Die hiesige städtische Turnhalle] ist nun so weit vollendet, daß sie dem Turnbetriebe hat übergeben werden können. Am Nachmittage des Sonnabends erschienen in der Halle der Herr Oberbürgermeister Kohleis, der Herr Stadt-Baurath Grüder, sowie die Herren Rektoren der Mittel- und Bürgerschule, ferner die der hiesigen vier Elementarschulen und alle diejenigen Lehrer, welche gegenwärtig an den genannten Schulanstalten turnerisch beschäftigt sind. Herr Stadt-Baurath Grüder zeigte und erklärte die Aufstellung der Geräthe, woran sich ein von den Schülern der ersten und zweiten Knabenklasse der, dem Herrn Rektor Scheffler unterstellten Schule, ausgeführtes Probeturnen schloß, mit dessen Leitung der in der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin ausgebildete Lehrer Schober betraut war und wobei dieser auch zugleich die verschiedene Verwendung der einzelnen Geräthe veranschaulichte.

r. **In der Luisenstraße** sind bis jetzt bereits folgende Grundstücke bebaut: Nr. 1, Ecke der Kl. Ritterstraße, Maurermeister Weigt'sches Grundstück; Nr. 8 Grundstück der königl. Eisenbahn-Kommission; Nr. 9, Dachdecker Sosnowski'sches Grundstück; Nr. 10, Aichungsamt; Nr. 12, Kaufmann Jäckel'sches Grundstück; Nr. 13, Rentier Kimmler'sches Grundstück; Nr. 15 u. 16, Malermeister Kluge'sche Grundstücke; Nr. 17 und 18, Maurermeister Göldner'schen Grundstücke (in diesem Jahre bebaut); Nr. 19, Töpfermeister Heinze'sches Grundstück. Unbebaut sind noch: an der Südseite der Straße die der Oberschlesischen Eisenbahn gehörigen großen Bauplätze 2—7; an der Nordseite Nr. 11, der Oberschlesischen Eisenbahn gehörig, Nr. 14, dem Kaufmann Jäckel gehörig; Nr. 20, der Wittwe Hardt gehörig; Nr. 21, der Oberschlesischen Eisenbahn gehörig. Außerdem liegt an der Luisenstraße noch das bebaute Mittelschul-Grundstück (Kl. Ritterstraste 17). Es ist demnach gegenwärtig ungefähr schon die Hälfte der Luisenstraße bebaut. Nach den zwischen der Stadtgemeinde Posen einerseits und der Oberschlesischen Eisenbahn und den übrigen Adjazenten abgeschlossenen Vertrage andererseits haben die Adjazenten nur so lange die Kosten der Beleuchtung und der Fortschaffung des Straßenkehrichts zu tragen, bis die Hälfte der Straße bebaut ist, und dieser Zeitpunkt scheint nunmehr wohl bald eingetreten zu sein.

r. **Ueber das Stiftungsfest des Ortsvereins der Schneider,** dessen wir bereits erwähnt haben, wird uns nachträglich noch Folgendes mitgetheilt: Der Herforth'sche Saal, in welchem das Fest stattfand, war festlich geschmückt, eröffnet wurde das Fest mit Konzert, worauf der Vorsitzende, Herr Freitag, die Festgenossen begrüßte, und Herr Schnabel einen Prolog sprach, welcher mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Alsdann begann das Tanzkränzchen, welches die Festgenossen bis zu früher Stunde beisammenhielt. 11 Uhr Abends trafen aus Berlin seitens des Anwalts und des Generalraths Telegramme ein, in denen der Verein zu seinem Feste beglückwünscht wurde.

r. **Der Landwehrverein** wird auch in diesem Jahre, wie in früheren, zu Weihnachten eine Bescheerung von dürftigen Kindern verstorbener Mitglieder des Vereins veranstalten. Da die Mittel des Vereins zu diesem Zwecke statutenmäßig nicht bestimmt sind, so ist derselbe stets auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen gewesen, die sich für den angegebenen Zweck unter den Mitbürgern unserer Stadt bisher stets sehr opferfreudig gezeigt hat. Es ist zu hoffen, daß es auch in diesem Jahre gelingen werde, durch Spenden so viel Mittel zusammenzubekommen, um, wie im vorigen Jahre, mindestens 46 Kinder zu Weihnachten mit neuen Anzügen ꝛc. beschenken zu können.

— **Die zehn Gebote der Journalistik.** Diejenigen unserer Leser — schreibt der „Boston Transscript“ — welche dann und wann uns mit einer Korrespondenz erfreuen, werden uns für folgende zehn journalistische Gebote Dank wissen. 1. Gebot: Du sollst nur auf eine Seite des Blattes schreiben, dieweil es oft nothwendig, ein Blatt in Ansatzstücke für die Setzer zu zerschneiden. 2. Gebot: Du sollst klar und deutlich schreiben und besonders auf Eigennamen und fremdsprachliche Wörter Acht geben, dieweil Du kein Recht hast, weder Redakteur noch Setzer um ihre Zeit zu betrügen, indem Du ihnen zumuthest, Deine Krikelkrakel zu entziffern. 3. Gebot: Du sollst keine mikroskopische Hand schreiben, sintemalen der Setzer das Manuscript auf etwa einen halben Meter Entfernung lesen muß oder der Redakteur oft Aenderungen vorzunehmen hat. 4. Gebot: Du sollst nicht ganz oben auf der Seite anfangen, dieweil der Redakteur häufig die Ueberschrift eines Artikels ändern oder, wo keine vorhanden, eine dazu schreiben oder Platz haben muß, um seine Instruktionen in Bezug auf den Satz anbringen zu können. 5. Gebot: Du sollst Dein Manuscript niemals rollen, dieweil Jeder, der es anrührt, sich ärgert und wüthend wird, sowohl Redakteur als Setzer und Korrektor. 6. Gebot: Du sollst kurz sein; denn Niemand liest gern lange Geschichten. 7. Gebot: Du sollst den Papierkorb stets vor Augen und im Herzen haben, sintemalen Dir dies viel unnütze Arbeit ersparen wird, abgesehen von Papier und Porto. 8. Gebot: Du sollst stets Deinen vollen Namen nebst Adresse deutlich unter Deine Briefe schreiben, dieweil der Redakteur oft wünschen wird, mit Dir zu verkehren, und weil er Deinen vollen Namen als eine Garantie der Glaubwürdigkeit braucht. Wenn Du eine Chiffre oder ein Pseudonym gebrauchst, so schreibe Deinen Namen nicht darunter, wenn er der Redaktion bekannt ist. 9. Gebot: Du sollst dunkelfarbiges Papier vermeiden, damit die Setzer und Korrektoren ihre Augen beim Lesen solcher Manuskripte nicht unnöthiger Weise verderben. 10. Gebot: Diese Vorschriften präge Deinem Gedächtniß ein, und damit Du sie nicht vergissest, schneide sie aus und hänge sie so auf, daß Du sie sofort durchlesen kannst, wenn Dir die Versuchung nahe tritt, unschuldige Tinte zu verschwenden.

r. **Zur Gründung eines Provinzial-Müllerverbandes** im Anschluß an den allgemeinen deutschen Müllerverband findet am 11. d. M. in Bromberg eine Versammlung der Mühlen-Interessenten und Müller der Provinzen Posen und Westpreußen statt. Aufgabe dieses Verbandes wird es sein, sämmtliche Interessen des Mühlengewerbes in den Provinzen Posen und Westpreußen zu fördern.

— **Recht pflichtgetreue Stadtverordnete** scheint, wie wir in der russischen Zeitung „Molwa“ lesen, die Stadt Nikolajew zu besitzen. Zehn Sitzungen sind während der letzten drei Monate anberaumt gewesen und zu keiner einzigen derselben hatte sich die vorschriftsmäßige Zahl von Stadtverordneten eingefunden, obgleich die Einladungen zu den Sitzungen in immer dringender werdender Form erlassen worden sind. Auf der in der zweiten Oktoberwoche endlich zu Stande gekommenen Sitzung gelangte zu nicht geringem Erstaunen der musterhaften Herren Stadtverordneten ein Antrag des Stadtamtes zum Vortrag, betreffend die Maßnahmen, welche zu ergreifen wären, um einen lebhafteren Besuch der Stadtverordnetenversammlungen herbeizuführen. Nach langen Debatten ward beschlossen, regelmäßig am Freitag jeder Woche Sitzungen abzuhalten und die Namen der nicht zur Sitzung erschienenen Stadtverordneten in der Zeitung zu publiziren. Bisher hat sich diese Maßregel, wie die „Molwa“ versichert, als praktisch bewiesen, denn schon zwei Freitage nach der Reihe sind Sitzungen der Stadtverordneten zu Stande gekommen, was als ein unerhörtes Faktum allgemeines Staunen bei der dortigen Bevölkerung hervorgerufen hat.

— **Die warschauer Studenten in Uniform.** Wie wir dem in Warschau erscheinenden „Kurjer Codzienny“ entnehmen, ist von der warschauer Universitätsobrigkeit dieser Tage die Anordnung getroffen worden, daß die Studirenden die Vorlesungen durchaus in voller Uniform und mit dem Degen an der Seite zu besuchen haben. Zur Zeit, als in allen übrigen Universitäten des russischen Reiches die Uniform für die Studirenden bereits abgeschafft war, wurde auf Befehl des damaligen Statthalters von Polen, des Grafen Berg, für die Studirenden der warschauer Universität das Tragen der Uniform wiederum obligatorisch. Auf diese im Laufe der Zeit nicht vollkommen eingehaltene Anordnung des Grafen Berg bezieht sich der oben mitgetheilte neueste Erlaß des warschauer Universitäts-Kuratoriums.

r. **Die Feuerwache** wurde Sonnabend Abend gegen 5 Uhr nach dem Hause Friedrichsstraße 11 gerufen. In einer Wohnung der 3. Etage dieses Hauses hatte ein 6jähriger Knabe, welcher eingeschlossen war und dem es zu dunkel wurde, eine kleine Petroleumlampe anzünden wollen; dabei war er einem Bette und den Gardinen zu nahe gekommen, so daß dieselben in Brand geriethen. Auf den Hülferuf des Knaben eilten die Nachbarn, bei denen der Schlüssel zu der Wohnung abgegeben worden war, herbei, öffneten die Stube und löschten den kleinen Brand.

r **Trichinen.** Gegenwärtig vergeht beinahe kein Tag, an welchem nicht von den Fleischbeschauern unserer Stadt in dem Fleische geschlachteter Schweine Trichinen aufgefunden werden. Es ist dies jedenfalls ein Beweis von der außerordentlichen Sorgfalt, mit der gegenwärtig, nachdem jedem Fleischbeschauer ein bestimmtes Revier zugewiesen, und dadurch einer Ueberbürdung der einzelnen Fleischbeschauer vorgebeugt worden ist, die Untersuchungen ausgeführt werden. Nachdem erst am Freitage bei Fleischern auf der Wasserstraße, Wallischei und Schrodka 3 trichinöse Schweine ermittelt worden sind, wurde am Sonnabend wiederum bei einem Fleischer auf der Wallischei ein trichinöses Schwein ermittelt. Das trichinöse Fleisch wird stets in der städtischen Gasanstalt verbrannt.

r. **Diebstähle.** Einem Kellner auf der Gr. Ritterstraße sind ein schwarzer Frack, ein Floquine-Ueberzieher, ein Portemonnaie mit einem Fünfmarkschein, einem Koupon über 1,50 M., eine Haarbürste, ein Taschentuch ꝛc. gestohlen worden. — Einem Dienstmädchen auf der Fischerei wurden aus verschlossenem Koffer verschiedene Kleider, Tücher und Wäschestücke gestohlen. — Verhaftet wurde ein Bursche, welcher auf den Namen seines Vaters und anderer Personen in den letzten 8 Tagen an verschiedenen Stellen Brod, Semmel und Geld herausgeschwindelt hat. — Vor einigen Tagen wurden aus einer verschlossenen Wohnung auf der Bäckerstraße zwei Paar Hosen und ein Paar Wasserstiefel gestohlen.

△ **Koschmin,** 5. Novbr. [Lehrer- und Pestalozzi-Verein.] Anfangs Oktober dieses Jahres hatten die Herren: Kantor Storch-Krotoschin, Seminarlehrer Ritter, Reichelt und Lehrer Schneider-Koschmin die Lehrer von Krotoschin-Koschmin und Umgegend mittelst Kurrende darauf hingewiesen, daß eine Vereinigung derselben zur gegenseitigen Selbsthilfe durch Gründung eines Pestalozzi-Vereins, der fast in allen Kreisen unserer Provinz schon seit Jahren existirt, auch im Südosten unserer Provinz und besonders im Krotoschiner Kreise erstrebt werden müsse. Zu diesem Zweck hatte das obengenannte Komite die Kollegen, die sich an der Gründung beregten Vereins betheiligen wollen, ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität ersucht, ihre Mitgliedschaft durch Namensunterschrift zu erkennen zu geben. In Folge dessen erklärten durch Unterschrift ihren Beitritt die Herren: Seminar-Direktor Schönwälder, Seminar-Oberlehrer Pflanz, Seminarlehrer Isemer, Jeltsch, Kobilke, Lehrer Silberstein, Krampe aus Koschmin, Hauptlehrer Hirschfelder, Lehrer Hirte, Hoppe, Heinze, Pfau, Rogner, Ascher und Weber aus Krotoschin. Behufs Konstituirung des Vereins wurde dann eine Mittwoch den 22. Oktober, Abends 5½ Uhr, im Süßmann'schen Hotel zu Krotoschin abzuhaltende Versammlung anberaumt. Zu derselben waren erschienen die Herren: Hauptlehrer Hirschfelder, Lehrer Hoppe, Heinze, Pfau, Storch, Rogner und Weber aus Krotoschin, Seminarlehrer Ritter, Lehrer Schneider und Silberstein aus Koschmin. Dieselben übertrugen dem Seminarlehrer Ritter die Leitung der Debatten. Nachdem Herr Ritter den Zweck der Versammlung und des zu gründenden Pestalozzi-Vereins in Kürze dargethan, erklärten die Anwesenden ihre Mitgliedschaft zu dem nunmehr konstituirten Pestalozzi-Verein und wählten den Seminarlehrer Ritter-Koschmin zum Vorsitzenden und den ersten Lehrer an der israelitischen Schule zu Koschmin, Schneider, zum Schriftführer des Vereins. Der Verein nennt sich „Lehrer- und Pestalozzi-Verein“; die Tendenzen desselben sind: a. Wahrung allgemeiner Lehrerinteressen, Besprechung und Berathung über Vorkommnisse im Schul- und Lehrerleben, sowie Vorträge über ein von Jedem selbst zu wählendes Thema; b. Unterstützung der Lehrer-Wittwen und Waisen ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität, sowie derjenigen Lehrer, die durch unvorhergesehene Fälle in Noth gerathen. Auswärtige Kollegen, besonders die katholischen unseres Kreises, von denen bisher keiner dem Vereine angehört, werden hiervon in Kenntniß gesetzt und ersucht, dem Vereine beizutreten. Die Versammlung beschließt ferner: Jedes Mitglied des Lehrer- und Pestalozzi-Vereins Krotoschiner Kreises zahlt einen jährlichen Beitrag von 2 Mark, wovon pro Mitglied eine Mark an den Provinzial-Pestalozzi-Verein abgeführt wird; über den ferneren Bestand der Kasse verfügt der Verein, resp. der Vorsitzende. Nur staatlich geprüfte Lehrer, die an einer öffentlichen Schule wirken oder die Berechtigung dazu haben, können in den Verein aufgenommen werden. Jedes Mitglied erachtet es als Pflicht, bei geeigneten Anlässen von Nichtmitgliedern auf Beiträge für den Verein bedacht zu sein. Jährlich finden vier Versammlungen abwechselnd in Krotoschin und Koschmin derart statt, daß der Verein an schulfreien Nachmittagen in Krotoschin und in den Ferien in Koschmin tagt. Als Vereinsorgan entscheidet sich die Versammlung für die „Bromberger Schulzeitung“, von der ein Exemplar aus Vereinsmitteln gehalten wird; auch werden sämmtliche Beschlüsse den Interessenten durch den „Krotoschiner Anzeiger“ zur Kenntniß gebracht. Der Verein konstituirt sich als solcher vom 1. Oktbr. a. c. ab. Der Beitrag für das erste Semester, die Zeit vom 1. Oktober a. c. bis 1. April a. f., wurde von jedem anwesenden Mitgliede in Höhe von 1 Mark an den Schriftführer sogleich entrichtet. Die nächste noch näher zu bestimmende Versammlung findet zwischen Weihnachten und Neujahr in Koschmin statt. Zum Schluß bringt der Vorsitzende der Versammlung die wesentlichsten Punkte des Provinzial-Pestalozzi-Instituts zur Kenntniß. Nachdem ein für den gegründeten Verein entworfenes provisorisches Statut verlesen und die Versammlung den Vorsitzenden und Schriftführer mit dem Entwurf eines in der nächsten Versammlung vorzulegenden Statuts betraut hatte, wurde die Sitzung um 8½ Uhr geschlossen.

L. **Obersitzko,** 7. Novbr. [Bezirks-Lehrer-Konferenz. Nachernte.] Unter Vorsitz des hiesigen Lokal-Schulinspektors Hrn. Pastor Munzel fand am Mittwoch Vorm. 10 Uhr in der evang. Schule eine Bezirks-Lehrer-Konferenz der Lehrer der Parochie Obersitzko und Peterawe statt, an welcher 8 Lehrer sich betheiligten. — Der Brauer Henke in Klempitz, eine Meile von hier, hatte auf 6 Morgen Land, welches im vorigen Jahre mit Kartoffeln beflanzt war, Roggen gesäet. Nachdem der Roggen abgeerntet war, stand das ganze Land voller Kartoffeln und wurden dieselben nachher gehörig bearbeitet. Das Ernteergebniß des Roggens war 6 Scheffel und das der Kartoffeln 7 Scheffel pro Morgen.

△ **Rogasen,** 6. November. [Vorschußverein.] Die alte Erfahrung, daß in Rogasen kein Verein sich erfreulich zu entwickeln pflegt — ausgenommen der Landwehrverein —, scheint sich auch bei dem im Interesse der Bürgerschaft gebildeten Vorschuß- und Sparkassen-Verein bethätigen zu wollen. Die Kassenverwaltung ist zwar seit Bestehen des Vereins in geradezu vorzüglichen Händen, die Theilnahmlosigkeit der Mitglieder aber eine so arge, daß namentlich in diesem Jahre nie eine General-Versammlung beschlußfähig gewesen ist. So wenig Mitglieder erscheinen. Es ist dies dem Vorstande und Ausschusse geradezu unerklärlich. Ist es Vertrauen oder Mißtrauen? Wir wollen lieber etwas weniger Vertrauen, aber mehr Betheiligung bei Angelegenheiten, die die Gesammtheit des Vereins durchaus interessiren. Zu sagen: „Wenn ich auch nicht komme, das wird ja Nichts schaden“ ist wahrlich hinfällig und deshalb verwerflich.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Posen-Kreuzburger Eisenbahn.** Die Einnahme pro Monat Oktober 1879 beträgt:

	provisorisch 1879	definitv 1878
a) Personen-Verkehr	36,888 M.	37,142 M.
b) Güter-Verkehr	100,425 „	106,593 „
c) Extraordinarien	9260 „	11,793 „
	Sa. 146,573 M.	155,528 M.

pro Monat Oktober 1879 weniger 8955 M. Seit Anfang des Jahres 1879 mehr 28,235 M.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 1. bis 7. Novbr. 1879 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Maler Emil Hartmann mit Antonie Krumpholz, Klempner Franz Dorada mit Nathalie Reim, geb. Faskiewicz, Kutscher Andreas Kurczewski mit Cäcilie Szkudlarska, Arbeiter Thomas Maruszak mit Xavera Guzkowska, Arbeiter August Lorenz mit Wilhelmine Krätschmer, Haushälter Wilhelm Ramin mit Henriette Wittchen, Arbeiter Nikolaus Parczynski mit Marianna Pawlaczyk, Mühlenwerkführer Joseph Andermann mit Auguste Schönfeld.

Eheschließungen.

Arbeiter Johann Lewandowski mit Barbara Stachowska, Diener Adam Koczorowski mit Michalina Szarata, Maler Eduard Koczorowski mit Ludwika Szarata, Schuhmacher Adolph Marquart mit Bertha Senftleben, Trompeter Robert Hause mit Auguste Marquart, Restaurateur Martin Wyrębek mit Anna Rubach, Barbier Wolf Ader mit Malwina Aron, Laternen-Anzünder Karl Rothert mit Julianna Gutglück, Schneider Wilhelm Brattje mit Karoline Wachs, Schlosser Roman Smorawinski mit Antonie Steinborn, Schlosser Johann Birkhan mit Marie Skrobacka, Schneider Stephan Marcinkowski mit Michalina Jackowska, Kaufmann Julius Gutkind mit Fanny Binasch, Schneider Franz Krzyczynski mit Thekla Mizerkiewicz, Bäcker Anton Smidowicz mit Franziska Stawicka, Schneider Jacob Djabeletz mit Magdalena Hochgärtner, Diener Hermann Soffmann mit Auguste Jäschke, Arbeiter August Lindenberg mit Viktoria Kunicka, Buchdrucker Franz Block mit Marianna Leżyńska, Kaufmann Gustav Meier mit der Wittwe Ottilie Russack, geb. Katz.

Geburten.

Ein Sohn: Steinsetzer Valentin Schmidt, Festungs-Insp.-Sekret. August Strempel, Sekret. Heinrich Krüger, Schmiedemeister Wilhelm Wiechert, Schuhm. Michael Cmiemniejewski, Schuhmacher Franz Rybicki, Müller Martin Kopanski, Schlossermeister Theodor Steinken, Stellmacher Andreas Rosinski, Gerichtsschreibergeh. Julius Bonin, Schutzmann Wilhelm Jaeschke, Bäcker Eduard Paradies, Schuhmacher Kleophas Szulczewski, Tischler Ferdinand Lange, Maurer Otto Roske, Kaufm. Eduard Moeller. — Eine Tochter: Musiker Max Bordfeld, Fuhrmann Thomas Pierzchalski, Kaufmann Paul Prost, Bote Isidor Krimke, Arbeiter Johann Czarczynski, Töpfer Thomas Majewski, Kaufmann Jakob Cantor, Arbeiter Nikolaus Tafelski, Eisendreher Peter Herweg, Unverehel. R., Arbeiter Joseph Minikel, Korbmacher Anton Langer, Restaurateur Jakob Kloß, Gürtler Peter Królikowski, Händler Georg Weiß, Sattler Hellwig, Unverehel. O., Zahlmeister-Aspirant Jurdzinski, Kunstdiener Heinrich Lobstein, Reg.-Sekretär Paul Hirschfelder, Haupt-Steueramts-Assistent Sczierba, Kutscher Stanislaus Szumigalla, Weichensteller Anton Liersch, Schlosser Otto Weberstaedt, Schuhm. Martin Stawny, Kaufm. Michael Nowicki, Unverehel. J., Mechaniker Ludwig Maag, Trompeter Ernst Julius Goerlich, Tischler Eduard Mittelstaedt, Schuhm. Eduard Gatzki.

Sterbefälle.

Wittwe Hedwig Slominska 71 J., Oskar Fender 6 J., Wittwe Auguste Lehmann 67 J., Constantin Nowak 3 J., Fuhrmannsfrau Auguste Braunsforth 39 Jahr, Rudolph Braunsforth 17 Jahr, Emil

Braunsforth 12 J., Töpfermeister Friedrich Gertig 49 J., Schuhmacher Franz Tulecki 33 J., Johanna Behnke geb. Büttner 68 J., Schuhm. Frau Constantia Borowska 18 J., Arbeiter Michael Bakos 39 Jahr, Wittwe Charlotte Krug 78 J., Wittwe Agnes Seifert 62 J., Fortarbeiter Thomas Nowodworowski 27 J., Wittwe Ernestine Koppel 54 J., Fleischermeister Hypolyth Łożynski 57 J., Peter Wosiak 4¼ J., Arbeiter Thomas Hernes 45 J., pens. Postbeamter Friedrich Winter 76 Jahr, Susanna Szafranek 15 J., Tischler Andreas Walkowski 46 J., Stanislaus Janicki 1½ J., zwei Todtgeburten, Friedrich Priemuth 7 Mon., Emilie Haacke 3 W., Ceslaus Przymusinski 5 W.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 8. November. Im Waarenhandel haben wir für die verflossene Woche über ein lebhaftes Geschäft in Hering und Petroleum zu berichten, in den übrigen Artikeln ist dasselbe ruhiger geworden, die Tendenz des Marktes bleibt indeß eine durchweg feste und ist der Abzug befriedigend.

Fettwaaren. Baumöl war lebhafter, vom Transitolager gingen in dieser Woche 770 Ztr. ab, Malagaöl 46 M. tr. gef., Gallipoli 46 M. trans. gef., Messina 45 M. tr. gef., anderes italienisches Oel 45 M. tr. gef., eine größere Partie Catanzaro wurde mit 43 M. tr. aus dem Markt genommen, Speiseöl fester, 74—80 M. trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 33 M. gef., Palmöl wenig verändert, Lagos 38,50 M., old Calabar 37,50 M. gef., Palmkernöl 37 M. gef., Cocosnußöl hat sich mehr befestigt, Cochin in Oxhoften 49,50 M. gef., Ceylon in Oxhoften 42 M., in Pipen 41 M. gef., Talg fest, die Sifffahrt in Petersburg ist durch Eis geschlossen, ruff. gelb Lichten- 43,50 M. versteuert gef., Seifentalg 44 M. bez., Newyorker City 38,50 bis 39 M. gef., Talgolein, Petersburger Newsky 35 M. gef. Schweineschmalz ruhiger, Wilcox 44 M. versteuert bez. und gef., Fairbank 43,50 M. bez. u. gef., andere Marken 43,50 M. gef. Amerikanischer Speck preishaltend, short clear 43 M. versteuert bez., long backs 41,50 M. bez. Thran behauptet, brauner Robben- 32—33 M. pr. Ztr. verst. gef., Berger Leber-, brauner 54 M. pr. To. gef., blanker 63—64 M. gef., Medizinal- 68 M. gef., Schottischer 31—32 M. pr. To. gef.

Leinöl hat sich in England in Folge Ankäufe für Amerika noch mehr befestigt und ist auch hier höher gegangen, Englisches wurde mit 33,50 M. bez., 34 M. gef.

Petroleum. Sowohl in Amerika als auch an den diesseitigen Märkten waren die Preise in den letzten 8 Tagen steigend und hat dies auch hier eine kleine Hausse-Bewegung veranlaßt, die Frage war recht rege und bleibt der Abzug lebhaft. Loko 11,75—11,90 M. verzollt u. 7,90—8,25 M. transf. bez., per November 8 M. transf. bez., 8,20 M. Br., per Januar-Februar 8,50 M. tr. bez.

Das Lager betrug am 30. Oktober d. J.	61,974 Brls.
Angekommen sind seewärts	10,592 „
	72,566 Brls.
Versand vom 30. Oktbr. bis 6. November d. J.	10,003 „
Lager-Bestand am 6. November d. J.	62,563 Brls.

gegen gleichzeitig in 1878 53,436 Brls., in 1877 34,312 Brls., in 1876 50,463 Brls., in 1875 58,158 Brls., in 1874 53,172 Brls. und in 1873 46,886 Brls.

Der Abzug im Oktober d. J. betrug 56,520 Brls. gegen 36,510 Brls. in 1878 und vom 1. Januar bis 6. November d. J. 188,611 Brls. gegen 155,405 Brls. in 1878.

Erwartet werden von Amerika 8 Ladungen mit zusammen 22,803 Brls.

Die Lager-Bestände loco und schwimmend waren in:

		1879 Barrels	1878 Barrels
Stettin	am 6. November	85,366	72,841
Danzig	„ 6. „	49,184	55,566
Hamburg	„ 30. Oktober	99,591	63,889
Bremen	„ 30. „	555,268	552,725
Amsterdam	„ 30. „	85,115	65,036
Rotterdam	„ 30. „	94,506	72,803
Antwerpen	„ 30. „	344,534	314,476
	Zusammen	1,313,564	1,197,336

Caffee. Der Import betrug 1931 Ctr., vom Transito-Lager hatten wir einen Wochenabzug von 2306 Ctr. Diese Woche hindurch hielten sich alle Märkte thatlos, wie es nach mehrwöchentlicher Aufregung und einer rapiden Steigerung nicht anders zu erwarten war, es mußte auch einmal ein Ruhepunkt eintreten. Das vorletzte Telegramm von Rio traf am Sonnabend ein und meldete unveränderte Preise, das heutige lautet 200 Rs. niedriger, die Zufuhr war etwas kleiner geworden, neue Abladungen nach Europa nur 5000 Ballen, nach den Vereinigten Staaten auch nur 19,000 Ballen. An den Märkten in Holland, London, Hamburg, Antwerpen und Havre haben sich letzte Preise behauptet. An unserm Platze ist das Geschäft ruhiger geworden, weil die Herbst-Verladungen nach dem Binnenlande zu Ende gehen. Notirungen unverändert fest, Ceylon-Plantagen und Tellysherry 108—118 Pfg., Java braun bis fein braun 143—153 Pfg., gelb bis fein gelb 100—125 Pfg., blank und blaß 93 bis 100 Pfg., grün bis fein grün 90—95 Pfg., fein Rio und Campinos 78—90 Pfg., gute reelle 73—78 Pfg., ord. Rio und Santos 60—65 Pfg. transito.

Reis. Die Zufuhr betrug 6229 Ctr., vom Transito-Lager gingen 241 Ctr. ab. Der Markt bleibt sehr fest, Platzumsätze haben wir nicht zu melden. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel- 30—31 M., ff. Japan und Patna 22—22,50 M., fein Rangoon und Moulmaine Tafel- 17 bis 18 Mark, Arracan und Rangoon, gut 14,50—15 M., ord. do. 13,50—14 M., Bruchsorten 11 bis 12,25 M. transito.

Zuckern. Die Preise für Rohzuckern haben eine Erhöhung von 2 M. erfahren. Gekauft wurden 10,000 Ztr. I. Produkte mit 34,50 M. pr. Ctr., 36,50 M. jetzt gefordert, raffinirte Zuckern gut begehrt und stiegen seit unserem letzten Bericht um 1,50 M.

Syrup fester, Kopenhagener 22 M. transf. geford., Englischer 18—20 M. transf. geford., Candis- 10—13 M. geford., Stärke-Syrup 16,50 M. gehalten.

Heringe. Von Schottland hatten wir seit unserm letzten Bericht nur einen Import von 1682 To. und beträgt somit die Total-Zufuhr von Ostküsten-Hering in dieser Saison 172,327 To., gegen 185,937 To. in 1878, 193,969 To. in 1877, 136,549 To. in 1876, 179,922 To. in 1875, 229,816 To. in 1874, 192,744 To. in 1873, 162,852 To. in 1872 und 165,544 To. in 1871 bis zum gleichen Datum. Die Frage nach Schotten, besonders für den Konsum war recht rege und der Abzug ist wieder lebhaft gewesen. Unsere Läger nehmen merklich ab und da die Zufuhren sehr schwach geworden sind, so dürften die Vorräthe besonders von Fullbrand nicht mehr für den Bedarf der Winterzeit ausreichend sein. Diese Verhältnisse gaben den Impuls zu größeren Lieferungs-Ankäufen, die Preise waren steigend und die Stimmung ist animirt. Crown- und Fullbrand 54 M. tr. bez., 54,50—55 M. gehalten, auf Lieferung per November 54 tr. bez., per Januar 55—55,75 M. tr. bez., per Februar 56—56,50 M. tr. bez., ungestempelter Vollhering 50 bis 52 M. tr. zu notiren, Matties Crownbr. 36—37,50 M. transf. nach Qual. bez., per Dezember 37 M. tr. bez., per Februar 38 M. tr. bez., Ihlen Crownbrand 37,50—38 M. transf. bez., Mixed 38 M. tr. gef. Von Norwegen hatten wir einen Wochen-Import von 10,428 To. Fetthering, die größere Zufuhr verstimmte Anfangs den Markt und wurden Käufer zurückhaltender, in den letzten Tagen wurden indeß größere Ankäufe von Bord der Schiffe gemacht, es holten Kaufmanns- 40—41 M., groß mittel 33,50—34 M., reell mittel 31—31,50 M., mittel 26—28 M. und Christiania 16—17 M. transito. Mit den Eisenbahnen wurden vom 29. Oktober bis 4. November von allen Gattungen 4076 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 4. November 163,759 To. gegen 200,694 To. in 1878, 180,441 To. in 1877, 215,835 To. in 1876, 209,655 To. in 1875, 228,735 To. in 1874 und 242,594 To. in 1873 in gleichem Zeitraum.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung vom 8. November 1879 ist an demselben Tage eingetragen worden:

1. in unser Firmenregister: bei Nr. 343 der Kaufmann **Ludwig Levi** zu Posen ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Isidor Busch** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **Isidor Busch** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 345 des Gesellschaftsregisters eingetragen,
2. in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 345 die seit dem 8. November 1879 bestehende offene Handelsgesellschaft **Isidor Busch** und als deren Gesellschafter
   a. der Kaufmann **Isidor Busch**,
   b. der Kaufmann **Ludwig Levi**,
   beide in Posen.

Posen, den 8. November 1879.

Königliches Amts-Gericht
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Handels-Register zur Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 597 zufolge Verfügung vom 6. November 1879 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Abraham Schwarz** zu Posen für seine Ehe mit **Jeanette Selig** durch Vertrag vom 9. September 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 6. November 1879.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

In dem Konkurse des Kaufmanns **Philipp Kauffmann** zu Gollantsch ist der Agent **David Förder** zu Wongrowitz zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Wongrowitz, den 30. Okt. 1879.

Königliches Amtsgericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Wohnhauses, die Reparaturen der Wirthschafts-Gebäude und der Abbruch des alten Wohnhauses auf dem Förster-Etablissement Neukrug, Oberförsterei Eckstelle, nach Abzug des Materialwerthes des abzubrechenden Gebäudes, des Holzwerthes, der Anfuhr des Holzes und des Titels Insgemein, im Ganzen auf rot. 11085 Mark veranschlagt, soll im Wege der Minuslizitation vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin auf

Montag, d. 24. Novbr. c.,
10 Uhr Vormittags,

in meinem Geschäftszimmer hierselbst angesetzt. Kosten-Anschläge und Bedingungen können vorher eingesehen werden.

Obornik, den 8. November 1879.

Der Kreis-Baumeister.
Volkmann.

Bekanntmachung.

Mittwoch,
den 12. November cr.,
Vormittags von 9 Uhr ab,

sollen auf dem hiesigen Festungs-Bauhofe unter anderen Gegenständen:

Altes Schmiede- u. Gußeisen, Zinkblech, Blei, Messing, Tau- u. Leinenzeug, alte Ofenthüren, Feuereimer 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.

Posen, den 4. November 1879.

Königl. Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Füllung des diesseitigen Eishauses mit frischem Eise während des Winters 1879|80 soll einem Mindestfordernden übertragen werden. Geeignete Unternehmer können ihre Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum

18. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

hierher einreichen.

Die Bedingungen sind im Geschäfts-Lokale des Garnison-Lazareths, Königsstraße 2, einzusehen.

Posen, den 8. November 1879.

Königl. Garnison-Lazareth.

Da am 4. Januar k. J. die Ergänzungswahlen des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung stattfinden, so werden alle wahlberechtigten Mitglieder unserer Gemeinde, **die sich noch nicht zur**

Wählerliste

angemeldet haben, aufgefordert, ihre Meldung bis zum 30. d. M. mündlich oder schriftlich zu bewirken. Meldungs-Formulare liegen bei dem Küster **Tefs,** Graben Nr. 1, bereit.

Posen, den 8. November 1879.

Der Gemeinde-Kirchenrath der evangelischen Kreuzkirche.

Die Fortsetzung des Verkaufs der zur **Jacob Prinz**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenvorräthe beginnt

Donnerstag,
den 13. Novbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Prinz'schen Hotel in Wongrowitz.

Es gelangen an diesem Tage auch Weine, insbesondere Mosseus-, Rhein-, Mosel-, Madeira- und Portweine zum Verkauf. Der Verkauf geschieht öffentlich meistbietend.

Wongrowitz, den 7. Nov. 1879.

D. Foerder,
gerichtl. Massenverwalter.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß wir an Stelle des Spediteurs Hrn. **Hugo Kaltwasser** in Gnesen der Speditions-Firma **Reimerdes & Co.** daselbst vom 1. November cr. ab die bahnamtliche Abrollung der Güter auf Station Gnesen übertragen haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies unserer Güter-Expedition rechtzeitig vorher anzuzeigen, resp. mit dem vorgeschriebenen Stempel versehene Vollmachten zu hinterlegen haben.

Posen, den 8. November 1879.

Königl. Eisenbahnkommission.

Mitteldeutscher Eisenbahn-Verband.

Am 10. November d. J. tritt ein Nachtrag XX zum Tarifheft Nr. 24|29 für den Mitteldeutschen Güter-Verkehr in Kraft. Derselbe enthält Aenderungen verschiedener Tariffätze, Aufhebung der Sätze für Bruchsal transito, Ausnahmetarif für Sprit und Spiritus zwischen Breslau und Constanz, sowie neue Sätze für mehrere in den Verband einbezogene Stationen. Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 7. November 1879.

Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn.
Königliche Direktion der Oberschlesischen-Eisenbahn.

Der seinem Aufenthalte und Vornamen nach unbekannte Sohn des zu Mogilno verstorbenen **Xawer Wodkiewicz** ist von seiner am 5. Juli d. J. hierselbst verstorbenen Tante **Pauline Wodkiewicz** durch Testament vom 13. Juni 1878 zum Erben eingesetzt. Das wird demselben hierdurch bekannt gemacht.

Wollstein, den 31. Oktober 1879.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der am 18. November cr., Vormittags 10 Uhr, in Deutschhof bei Mixstadt anstehende Auktionstermin wird hierdurch aufgehoben.

Schildberg, den 9. Nov. 1879.

Kuhnt,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Montag, den 17. November cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im neuen Gerichtsgebäude, Wilhelmsstraße, verschiedene Mahagoni-Möbel, sowie eine Decimalwaage mit 6 Gewichten, öffentlich meistbietend verkaufen.

Otto,
Gerichtsvollzieher.

Oberschlesische Eisenbahn.

Das provisorische Empfangs-Gebäude nebst 2 Retiraden auf dem hiesigen Zentralbahnhofe soll

am 12. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr,

an den Meistbietenden verkauft werden.

Verkaufstermin wird im Damenzimmer des vorbezeichneten Gebäudes abgehalten.

Bedingungen sind im Bureauzimmer 25, Louisenstraße 8, einzusehen.

Posen, den 7. November 1879.

Die Bauinspektion der Oberschlesischen Eisenbahn.
J. V.
Müller.

Zur Börsenlage.

Berlin, 8. November. Die Spekulation ist voll der besten Hoffnungen auf eine Fortsetzung der steigenden Bewegung in den neuen Monat eingetreten; die günstige Meinung hat sich auch bisher keineswegs geändert, trotzdem beunruhigende politische Gerüchte und die Vorgänge an der Pariser Börse im Anschluß an die dortige Oktoberliquidation der Spekulation Vorsicht geboten und vorübergehend eine abwartende Haltung auf die Tagesordnung setzten. Die Grundstimmung blieb bei alle dem sehr fest; und es ist anzunehmen, daß, nachdem die Pariser Börse eine gründliche Reinigung von allen schwachen Elementen erfahren hat, die Hausse siegreich aus dem Kampfe hervorgehen und aufs Neue für längere Zeit zur Herrschaft kommen wird.

Die Schwankungen der letzten acht Tage haben wiederum gezeigt, wie sehr ich Recht hatte, meinen geehrten Kunden wiederholt zu rathen, jeden coursmäßig erzielten Gewinn schleunigst mitzunehmen; andererseits ist aber unter den jetzigen Verhältnissen als sicher vorauszusetzen, daß Rückgänge leicht wieder eingeholt werden; es empfiehlt sich daher, die augenblicklich schwächere Haltung einzelner Papiere zu Ankäufen zu benutzen, um von einem neuen Aufschwunge sogleich Vortheil zu ziehen.

Von **Eisenbahnaktien** bleiben Köln-Mindener noch immer als Anlage empfehlenswerth weil der Cours derselben mit Rücksicht auf den Umtausch in Konsols niedrig erscheint; zur Spekulation besonders geeignet erscheinen Bergische und Mainzer, Oberschlesische, Freiburger und Rechteoderufer-Bahn. — Auch **österreichische Eisenbahnwerthe**, welche auf Silber lauten, verdienen noch immer Beachtung, da der Silberpreis sich fest behauptet; österreichische Nordwestbahn und Kronprinz Rudolfbahn stehen im Vordergrunde dieser Bewegung.

Auf dem **Bankaktienmarkte** haben sich Diskonto-Kommandit-Antheile und ganz besonders Antheile der Berliner Handelsgesellschaft, bester Beachtung zu erfreuen gehabt und können auch jetzt noch als preiswerth und billig bezeichnet werden. Zu den günstigen Daten, welche ich vor acht Tagen über die Verhältnisse der Berliner Handelsgesellschaft gegeben, kann ich heute noch hinzufügen, daß in der Zeche „Hansa", welche die Berliner Handelsgesellschaft mit einigen Konsorten gemeinsam besitzt, die Förderung wieder mit Erfolg aufgenommen ist, und daß auf der Zeche „Zollern" ein neues Flötz angefahren, so daß auch dieser bisher unrentable Besitz jetzt wieder einen guten Ertrag abwerfen und zur Steigerung der Dividende beitragen wird. Augenblicklich wendet sich die Aufmerksamkeit der Spekulation mit Vorliebe den Aktien der Bayerischen Handelsbank zu, deren Dividende fürs laufende Jahr auf 7½ Prozent geschätzt wird, und der Dresdener Bank, deren Kontokorrent-Geschäft eine ganz außerordentliche Steigerung erfahren hat, sowie der Kölnischen Wechslerbank, deren Dividende die des Vorjahrs bedeutend übersteigen soll.

Unter den **Industriepapieren** weise ich hier nochmals hin auf die günstigen Verhältnisse der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Schwartzkopf, des Berliner Holzcomptoirs, der Tabaksgesellschaft Union und der Westfälischen Drahtindustrie. In Folge der Erhöhung der Kohlenpreise erfreuen sich besonders Kohlenbergwerks-Aktien steigender Nachfrage; unter diesen namentlich Laurahütte, Dortmunder Union und ganz besonders Consolidirte Marie. Die Dividende der letztgenannten Gesellschaft, welche weder mit Hypotheken noch mit Schulden belastet ist, waren seit 1872: 7½, 4½, 4, 5, 5, 5½, 5 pCt.

Die ausführlichen Mittheilungen, welche ich am 1. d. M. über die günstigen Verhältnisse der **Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft L. Schwartzkopf** gemacht, haben in den weitesten Kreisen die lebhafteste Beachtung gefunden; die bedeutendsten Umsätze vollzogen sich in den Aktien der Gesellschaft und ganz besonders hat das Privatpublikum ein außerordentlich großes Interesse für dieselben gezeigt. Die Maschinenbauanstalt des Geh. Komm.-Raths L. Schwartzkopf hat sich seit ihrer Gründung der allgemeinen Beliebtheit und einer höchst ausgedehnten Kundschaft zu erfreuen gehabt; als dieselbe im Jahre 1870 an eine Aktien-Gesellschaft übertragen wurde, waren die Grundstückspreise noch verhältnißmäßig sehr niedrig, so daß die Terrains und Gebäude heute einen **bei Weitem höheren** Werth repräsentiren als zur Zeit der Gründung. Die Leitung des Etablissements blieb in den bewährten Händen des früheren Besitzers; den Aufsichtsrath bilden erste Finanziers und Industrielle Berlins, die besonders bedacht gewesen sind, durch große Abschreibungen den ursprünglich niedrigen Ankaufswerth nicht anwachsen zu lassen. Die sehr strebsame Direktion hat, wie ich schon mittheilte, in jüngster Zeit den Betrieb durch einen **neuen Zweig der Technik** erweitert, dessen finanzielle Erfolge s. Z. eine **fernere Steigerung des Courses begründen werden.** Die Aktien der Maschinenbau-Gesellschaft Schwartzkopf sind mithin berufen, auf dem Gebiete der Maschinenfabriken dieselbe Stelle einzunehmen, welche die Aktien der Laurahütte unter den Bergwerkspapieren innehaben. Für die Coursentwickelung solcher leitenden Institute darf aber weniger das augenblickliche Erträgniß allein maßgebend sein, vielmehr muß dabei die gesammte Leistungsfähigkeit und die Hoffnung auf die Zukunft, zumal Angesichts der Besserung in Handel und Gewerbe, zum vollen Ausdruck kommen.

Diese von mir erwähnten Papiere werden durch mich auch **auf Zeit** und **auf Prämie** gehandelt.

Die Papiere, welche vorzugsweise auf Prämie gehandelt werden, stelle ich hier unten mit Angabe des ungefähren Prämiensatzes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen:

	Risico per ult. Novbr.	Risico per ult. Decbr.
je Mk. 15000 Laurahütte-Actien	ca. M. 300.	ca. M. 450.
„ „ 15000 Bergisch-Märk. Eisenb.-Act.	„ „ 75.	„ „ 180.
„ „ 15000 Rheinische Eisenb.-Act.	„ „ 225.	„ „ 425.
„ „ 15000 Rumänische Eisenb.-Act.	„ „ 150.	„ „ 300.
je Mk. 15000 Berliner Handelsgesellschaft	ca. M. 250.	ca. M. 375.
„ „ 15000 Deutsche Bank-Actien	„ „ 225.	„ „ 450.
„ „ 15000 Disconto-Comm.-Antheile	„ „ 350.	„ „ 600.
„ Stück 50 Oesterr. Credit-Actien	„ „ 250.	„ „ —.
je Stück 50 Franzosen	ca. M. 200.	ca. Mk. —.
„ Fl. 5000 Ungar. Goldrente	„ „ 60.	„ „ 100.
5000 Rubel Russische Noten	„ „ 60.	„ „ 100.
5000 „ Orient-Anleihe	„ „ 80.	„ „ 150.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämien-Geschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über **„Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren"** gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Etage, vis-à-vis der Beuthstraße.

Handels-Register.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 598 zufolge Verfügung vom 8. Novbr. 1879 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Ludwig Levi** zu Posen für seine Ehe mit **Hulda Busch** zu Posen durch Vertrag vom 24. Oktober 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen, welches die Braut in die Ehe bringt, oder darin erwirbt, die Natur des durch Vertrag vorbehaltenen haben soll.

Posen, den 8. November 1879.

Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Martinshörner
mit verschiedener Füllung empfiehlt die Conditorei
T. Wężyk,
St. Martin 59.

Ameiseneier
empfiehet
F. G. Fraas.

Magdeburger Wein-Sauerkohl, Schles. Gebirgspreißelbeeren empfiehlt
S. Samter jun.
Wilhelmsstrasse 11.

Amerikanisches Schweineschmalz
en gros en detail
empfiehlt
S. Samter jun.,
Wilhelmsstraße 11.

Spargel **Braunschweiger,** dicker, 2-Pfund-Dose 2 Mk. 50 Pf. Junge Erbsen 1 Mk. 50 Pf. und alle übrigen eingemachten Gemüse, Früchte etc. empfehlen:
Bosse & Co., Braunschweig.
Wir bitten um Aufträge. Billigst gestellter Preis-Courant gratis und franco.

Ein billigeres gebrauchtes **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Adressen erbittet Schul-Vorsteher
Below,
Friedrichsstr. Nr. 29, Part.

Bei der **Auswahl unter den Bitterwässern** verdient nach dem Urtheil der bedeutendsten ärztlichen Autoritäten, wie: **Geh. Rath Prof. Dr. Frerichs** seiner milderen, die Verdauungsorgane nie angreifenden und nachhaltigeren Wirkung wegen das natürliche

Friedrichshaller
Bitterwasser den **Vorzug.** Es heilt **Verstopfung, Trägheit d. Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- u. Darm-Katarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Gicht, Blutwallung** 2c.
Brunnen-Direction **C. Oppel u. Co.,** Friedrichshall bei Hildburghausen.

Natürliche Mineralwasser,
Biliner Sauerbrunn, **Ems, Carlsbad, Hunyadi**-Bitterwasser, **Wildungen, Salzbrunn,** frischester Füllung (direkter Bezug) soeben erhalten, empfiehlt die
Mineralwasser- u. Droguen-Handlung von
R. Barcikowski, Posen,
Neuestr. 6—7.

---

2 wenig gebrauchte
Rollen
oder auch 1 davon billig zu Verk. Friedrichsstr. 25 im Keller.

Moskauer Zuckerschoten
à Pfd. 1 M., an Wiederverkäufer noch billiger bei **Lewin,** Breitestr. 18.

---

100 Ltr. **Milch** hat abzugeben **Dom. Lussowo bei Sady.**

Martinshörner,
gefüllte, in verschiedenen Größen, empfiehlt die **Konditorei**
A. Jankowski,
Halbdorfstr. 34.

Um dem Ueberhandnehmen des Wuchers zu steuern, bietet sich Gelegenheit, daß sichere, wenn auch nicht reiche Leute **Darlehen zu mäßigen Bedingungen** erhalten können. Reflektanten wollen ihre Adresse bei der Exped. d. Ztg. niederlegen unter Nr. 1000.

Görlitzer Maschinenbauanstalt in Görlitz.
Collmann-Steuerung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem **Maurermeister Herrn Höfig in Schwersenz** eine **Spezial-Agentur unserer Gesellschaft für die Feuer-Versicherungs-Branche für Schwersenz und Umgegend** übertragen haben.

Aachen-Leipziger Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Aachen.

Der Vorstand. **Erckens.**

Die Direktion. J. V. **Th. Große.**

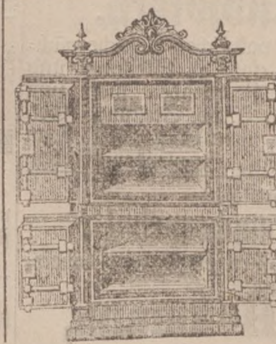
Bezugnehmend auf obige Veröffentlichung, empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuersgefahr und bin ich zur Verabreichung von Prospekten, sowie auch zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Schwersenz, den 10. November 1879.

Höfig,
Maurermeister.

Leihgeschirr
in verschiedenfarbigen Servicen, Wein-Garnituren, silberne Bestecks 2c. empfiehlt
Louis Moebius,
Breslauer Str. 5.

Künstliche Blumen,
blühende und Blattpflanzen empfing in großer Auswahl
F. Adolph Schumann
(Th. Gerhardt).



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von
T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.



Der Bockverkauf
der **Rambouillet-Stammheerde**
Zuzella
bei **Krappitz,** Bahnhof Gogolin, hat begonnen.



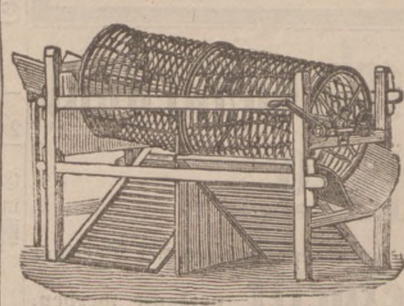
Goedecke.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

„Selbst bei reizbarem Darme verabreicht, erzielte dieses Wasser schmerzlose Wirkung." Prof. Dr. **Leube,** Erlangen. — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen." Geheimrath Prof. Dr. **Kußmaul** in Straßburg. — „Kann längere Zeit hindurch genommen werden, ohne Nachtheile zu verursachen und ohne an sicherer Wirkung zu verlieren." Geheimrath Prof. Dr. **Spiegelberg,** Breslau. — „Bei Magen- u. Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leberleiden u. Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt." V. med. Abth. des k. k. Allgem. Krankenhauses zu Wien u. L. d. H. Prof. Dr. **Drasche.**

Vorräthig bei Apoth. **Dr. Mankiewicz, Neustädtische (Brandenburg) Apotheke** in **Posen,** sowie in allen **Apotheken** u. renommirten Mineralwasser-Handlungen **Posens.**



Patent-Kartoffel-Sortirer,
speziell stellbar für Export-Kartoffeln jeder Größe,
empfehlen
Gebrüder Lesser
in Schwersenz.

Für das neueröffnete
Steinsalz-Werk Inowrazlaw
ist uns der Vertrieb übergeben worden, und sind wir daher
die billigste Bezugsquelle
für **Viehsalz,** lose verladen und in Säcken,
und **Steinsalz.**

Auf Wunsch theilen wir gern die Preise ab Salzwerk Inowrazlaw und ab unserem Lager, wie die Frachtsätze nach allen Stationen mit.

Adolph Asch Söhne,
Salz-Großhandlung
für alle Arten Salze.

In Folge der rapiden Steigerung der

Zuckerpreise

sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, ihre Detail-Preise für harten Zucker auf 50 Pf. per Pfund und für gemahlenen Zucker auf 48 Pf. per Pfund bis auf Weiteres zu erhöhen.

Posen, den 11. November 1879.

J. Affeltowicz. S. Alexander (H. Kirsten). Selig Auerbach & Söhne. B. Berne. J. Blumenthal. Ernst Boehlke. Gebrüder Boehlke. E. Brecht's Ww. Emil Brumme. Isidor Busch. Rudolph Chaym. A. Cichowicz. Eduard Feckert jun. Alex. Goritz. M. Graetzer Nachf. Wolff Holz. J. N. Jabczynski. R. Koenig. Gebrüder Krayn. J. Kurniker. J. N. Leitgeber. August Meyerstein. W. F. Meyer & Co. H. Michaelis. Fr. Miśkiewicz. W. Moses. Philipp Peyser. Julius Placzek & Sohn. J. Radt's Wwe. & Co. Michaelis Reich. Julius Roeder. Oswald Schäpe. Jacob Schlesinger Söhne. M. Szczodrowski. A. Schwinger. K. Schultz. S. Smolinski. A. Streich. Paul Vorwerg. R. Wuttke.

Mit dem 1. Oktober d. J. sind die neuen Justizgesetze für das Deutsche Reich in Kraft getreten. Wer jetzt eine **Schuld von einem säumigen** Zahler beizutreiben oder eine **Forderung in einem Konkurse** anzumelden hat, oder auch nur wegen einer ihm zugefügten **Beleidigung oder leichten Körperverletzung** eine Klage anhängig machen will, der schaffe sich das in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau erschienene Buch

Feige's Rechtsfreund

an, das für alle solche Fälle den genauesten Rath ertheilt. Dasselbe ist zum Preise von 1 Mk. (nach auswärts 1 Mk. 10 Pf.) in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Posen** bei

Joseph Jolowicz' Buchhandlung,
4. Markt 4.

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen **Theilzahlungen à** 5 Mark gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden. Preis 126 Mark ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen daran machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direkt per Frachtgut.

Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Nur bis Weihnachten! **Nur bis Weihnachten!**

Eugen Mahlo, Buchhandlung,
Berlin SW., Markgrafenstr. 68.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**

Soeben ist erschienen:

Die Morphiumsucht.

Eine Monographie
nach eigenen Beobachtungen
von **Dr. Ed. Levinstein,**
Geh. San.-Rath, Chefarzt der Maison de santé Schöneberg-Berlin.
Zweite Auflage. gr. 8. 5 Mark.

Berliner Gewerbeausstellung von 1879.

Die sämmtlichen Gebäude und Gartenanlagen der Berliner Gewerbe-Ausstellung sollen getheilt verkauft werden.

Die Baulichkeiten bilden einen Komplex einzelner Hallen und eignen sich deshalb zu gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecken aller Art, ebenso auch zu Vergnügungs-Lokalen, Restaurationen et cetera.

Besichtigung täglich. Auskunft im Hauptportal der Ausstellung.

Berliner Weißbier

(eigenes Gebräu) empfiehlt **vorzüglich** und **weinklar** für **Posen**
33 halbe Flaschen exclusive Glas für **3 Mark,**
nach **Auswärts nur** in **Gebinden** jeglicher Größe pr. **Tonne à 24 Mark.**

Brauerei G. Weiss, Comptoir Wallischei Nr. 5.

Künstliche Zähne werden naturgetreu u. schmerzlos eingesetzt **Friedrichsstr. 12** beim

Zahnarzt Mallachow sen.

☞ Den **fortschrittlichen Abonnenten** des

Posener Tageblatt

ist **als Ersatz** desselben **zum Abonnement** zu empfehlen die **Berliner**

Volks-Zeitung

mit der Gratis-Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Dieselbe ist das **älteste** und **hervorragendste Organ** der **Fortschrittspartei** und **aller liberalen Kreise.** Sie bringt täglich **Leitartikel, Original-Korrespondenzen, politische Nachrichten,** Berichte über den preußischen Landtag und den deutschen Reichstag, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, ein vortrefflich redigirtes **Feuilleton,** Handelstheil und Courszettel.

Die **Volks-Zeitung** erscheint **täglich zweimal, Morgens** und **Abends** und kostet für die beiden Monate **November** und **Dezember 3 Mark,** für **Dezember 1 Mark 50 Pf.**

Abonnements nehmen alle Postämter entgegen.

☞ Für **Monat November** sind wir bereit, die **Volks-Zeitung gratis und franco zu übersenden** und wolle man, falls dies gewünscht wird, die Adresse einsenden an die

Expedition der Volks-Zeitung, Berlin,
W., Charlottenstraße 28.

Eine Dame findet bei einer **Wittwe** freundl. Aufnahme u. Pflege. Off. V. W. 385 bis 1. Dezbr. cr. hauptpostl. **Breslau.**

Damen finden Aufnahme zu **stiller Niederkunft Breslau,** Nikolaistr. 73.
P. Nagel, Hebamme.

Damen! welche d. Beistand einer erfahr. Heb. wünschen, finden freundl. Aufnahme bei Frau **P. Nagel,** Breslau, Nicolaistraße 73.

Geschlechts-

Krankh. speziell **Syphilis-, Haut-Hals- u. Fussübel** (Flechten), sowie Schwächenzustände und alle Unterleibsleiden der Frauen heilt auch **brieflich** gründlich u. schnell der im Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstr. 30.

Ein freundl. möbl. Z. sofort zu verm. Breitestr. 14, III., Eingang Gr. Gerberstr.

Grünstr. 1 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Graben 14.

Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, billig, sofort zu verm.

Ein Geschäftslokal mit sehr großen Kellern ist Breitestraße 18 b. per Januar zu verm.
Oscar Lipschitz.

---

2 Wohnungen im 1. resp. 2. Stock p. sof. zu vermiethen bei
F. G. Fraas,
Breitestraße 14.

Petri-Str. Nr. 9, Wohnungen, 2 Stuben u. Küche zu vermiethen.

Neustädter Markt 10 ist die Bel-Etage mit **Balkon** sofort zu vermiethen.

Trichinen-Versicherung!

Agenten für hies. Platz und alle Orte, **auch Dörfer,** der Provinz gesucht.

Man adressire: Q. Q. 1000 postl. **Glogau.**

Ein junger Mann, der **Stabeisen- und Kurzwaaren-Branche** firm, Ia. Ref., sucht Stellung. Off. erbeten B. 50 Ex. d. Ztg.

Zum Waschen und Plätten sucht in und außer dem Hause Beschäftigung **Urbanska,** Bäckerstr. Nr. 3.

Eine junge Dame, welche längere Zeit mit Erfolg die Erziehung kleinerer Kinder geleitet und den ersten Unterricht ertheilt hat, wünscht in gleicher Eigenschaft, oder als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau 2c. per 1. Januar 1880 Stellung anzunehmen. Prima-Zeugnisse. Adr. erb. Chiffre P. L. **Rud. Mosse, Stettin.**

Ein erfahrener, zuverlässiger Käsergehülfe wird gesucht zum sofortigen Antritt von **A. Kennel** in **Zerkow.**

---

3 Wirthschafts-Eleven finden sofort Unterkommen ohne Pensionszahlung durch **v. Drwęski & Langner, Posen.**

Einen Lehrling sucht **die Eisenhandlung** von

Simon Lewinsohn,
Streino.

Für eine leistungsfähige **Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft** werden tüchtige

Agenten

bei höchster Provision oder Fixum gesucht. Adr. schleunigst unter **H. H.** postlagernd Posen erbeten.

Eine gesunde **Amme** wird verl. Breitestr. 12, 1 Tr.

Ein mit dem **Ringofen** vertrauter **Brenner** wird sofort engagirt von
M. Werner,
Gr. Gerberstr. 17.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen und guter Handschrift wird per sofort zu engagiren gewünscht. Selbstgeschriebene Meldungen sub S. F. 2 sind in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Für meine Colonial-, Wein-, und Getränke-Handlung suche ich einen Lehrling
F. W. Rakowski.
Obornik

Ein gb. j. Mädchen sucht Stellung als Stütze d. Hausfr. u. z. ersten Unterricht d. Kinder. Gefl. Offert. unter **H. B.** postlagernd Kolmar i. P. (Chodziesen).

Ein **Wirthschaftsbeamte,** der bereits 5½ Jahr bei der Wirthschaft thätig gewesen, v. Militär frei, sucht sofort oder vom 1. Januar Stelle. Gefl. Off. an die Exped. der Ztg. Nr. 1846 erbeten.

Ein fleißiger und energischer, gebildeter junger **Landwirth,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist, sich noch in Stellung und im Besitz g. Z. befindet, sucht zum 1. Januar k. J. ad. Stellung. Gef. Off. werden unter Chiffre **C. F. 9** an die Exp. d. Ztg. einzusenden gebeten.

Ein ordentlicher **Uhrmachergehülfe** findet bei sofortigem Antritt dauerde Beschäftigung.
R. Hoffmann,
Uhrmacher in Zirke.

Reichsgarten.

Heute zum **Kaffee:** fr. eig. **Martinshörner,** Napf- und Königskuchen 2c.

Paul Fischer.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Nichte **Marie Schubiener** mit Herrn **Max Czarnikauer** aus Wongrowitz beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen
Mogilno, im November 1879.
Wwe. M. Cohn.

Marie Schubiener
Max Czarnikauer
Verlobte.
Mogilno. Wongrowitz.

Statt jeder besonderen Meldung.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elise Crohn,** jüngsten Tochter des Herrn **Simon Crohn** aus **Oranienburg,** zeige ich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an.
Hermann Hirschbruch.
Posen, den 5. November 1879.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden heut erfreut
Posen, den 9. November 1879.
Kernchen nebst Frau.

Am Sonntag, Abends 10¼ Uhr, entschlief am Schlagfluß Frau Gerichtsschreiber **Auguste Amalie v. Wunck,** geb. **Stahn.**

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Gnesen, den 10. November 1879.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Gestern Morgen ½8 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein geliebter Mann, der Fleischermeister **Friedrich Günter.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Wallischei 18 statt.

Um stille Theilnahme bittet
Johanna Günter, geb. Mertins.

Für die so überaus zahlreiche Betheiligung an dem Begräbnisse ihres Mannes und Vaters des pensionirten Postbeamten **Friedrich Winter** sagen den herzlichsten Dank.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

M. 12. XI. A. 7½ J. II.

Handwerker-Verein.

Dienstag, 11. November, Abends 8 Uhr, im kleinen **Lambert**'schen Saal:

Vortrag des Herrn Schriftsteller Th. H. Lange aus Leipzig über **Australien und die Weltausstellungen in Sidney und Melbourne.**

Nichtmitglieder 50 Pf.

Kaufmännischer Verein.

Am 11. November cr., Abends 8½ Uhr, in der **Aula der Realschule.**

Vortrag des Handelskammer-Sekretairs Herrn **Dr. W. Eras** aus Breslau über **Volkswirthschaftliche Beobachtungen über die letzte Weltausstellung.**

Vereinsmitglieder und deren Familien haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Für Nichtmitglieder sind Billets à 50 Pf. in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Der Vorstand.

Restaurant St. Martin-Keller.

Heute Abend **frische Kesselwurst** mit **Sauerkohl,** früh 10 Uhr **Wellfleisch.**
M. Specht,
St. Martin 18.

Heute **frische Wurst** mit **Schmorkohl** bei **Louis Pohl,**
Wronker-Platz 3.

Moabiter Klosterbräu-Kellerei.

Heute Berliner Wurst mit Sauerkohl.

Heute Dienstag Abends **Eisbeine** bei **H. Lorenk,**
St. Martin 24.

Eisbeine.

Heute und jeden Dienstag in **Alhambra,** Markt- u. Jesuitenstraßen-Ecke. **F. Rakowski,** Restaur.

Lambert's Saal.

Dienstag, den 11. November 1879: **Erstes**

Konzert

der Tyroler National-Konzert-Sänger-Gesellschaft

Hans Fechner aus dem Innthale,
bestehend aus 4 Damen und 3 Herren.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Donnerstag, den 13. November: **Zweites Konzert.**

Stadttheater.

Dienstag, den 11. November 1879, 6. Vorstellung im 2. Abonnement:

Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Mittwoch, den 12. November 1879. 7. Vorstellung im 2. Abonnement:

Flotte Bursche.

Operette in 1 Akt von Suppé.

Dazu:

Die böse Stiefmutter.

Lustspiel in 1 Akt von Gustav zu Puttlitz, und

Castor und Pollux,

oder:

Der Wachtelhund.

Schwank in 1 Akt von Henrion.

B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 11. November cr.: **Hotel Klingebusch,** Original-Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Die dem Fräulein **Wanda Rieck** thätlich und wörtlich zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück, sowie ich auch der Familie unterthänigst Abbitte leiste.
Leopold Wildenberg,
Schmiedemeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Schlieckmann mit Hrn. Philipp Kühne in Halle a. S.—Nienhagen. Frl. Emma Geisenhofer mit Kaufmann Eberhard Engelmann. Frl. Helene Bieber mit Hrn. Rob. Marzinowski in Breitenstein—Berlin. Frl. Hedwig Schultze mit Amtsrichter Fritz Feldmann in München-Arnswalde N.-M.).

Verehelicht: Lieut. Otto Freiherr von Gagern mit Frl. Therese Gräfin von Brühl in Potsdam. Prem.-Lieutenant P. Ukert mit Frl. Ina Bühring in Brodzizewo.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Pastor Hugo Nehmiz, Herrn Major v. Hellermann in Pasewalk, Herrn Graf v. Finckenstein in Jäskendorf, Hrn. Major v. Stockhausen in Karlsruhe, Herrn Hermann Schüler in Bochum, Hrn. Hofrath Müchel. Hrn. Hugo Cohn, Herrn Louis Isaak. — Eine Tochter: Herrn Rittmeister a. D. Carl v. Bredow in Buchow-Carpzow, Herrn Lieutenant Botho Stach v. Goltzheim in Sporwitten, Hrn. Hauptmann Ad. Muencke.

Die Dame, welcher am letzten Freitag 100 Mark in Silber gestohlen worden sind, ist eine gut situirte Wittwe.
M. E.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.